

**Bericht über die Austauschfahrt des Gymnasiums Nieder-Olm
nach Schanghai und Peking im Oktober 2010**



**Besuch im Land
des Drachen**

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Zu Besuch im Land des Drachen	3
Die Teilnehmer	4
Hinflug	5
Samstag, 9.10.10	6
Erstes Wochenende und Leben in den Familien (I)	8
Montag, 11.10.10	11
Dienstag, 12.10.10	13
Mittwoch, 13.10.10	14
Donnerstag, 14.10.10	17
Freitag, 15.10.10	18
Wochenende in den Familien (II)	19
Eine chinesische Hochzeit	23
Partnerbilder	24
Montag, 18.10.10	26
Dienstag, 19.10.10	28
Mittwoch, 20.10.10	30
Donnerstag, 21.10.10	32
Freitag, 22.10.10	34
Unsere Unterkunft im Gästehaus der Schule	35
Ein Schultag an der Yan´an High School	36
Das Leben der Chinesen im Internat	37
Freizeit auf dem Schulgelände	38
Die Rolle der Religion	39
Essen in China	40
Samstag, 23.10.10 - erster Tag in Peking	42
Sonntag, 24.10.10	43
Montag, 25.10.10	44
Was mich am meisten beeindruckt hat	46
Montag, 25.10.10	47
Dienstag, 26.10.10	49
Rückflug	50
Offizielles	50
Reisebericht in der Allgemeinen Zeitung Mainz	51

Impressum

Alle Berichte und Bilder wurden von der Teilnehmern der Austauschfahrt verfasst und aufgenommen. Für inhaltliche Fehler wird keine Haftung übernommen.

Zusammenstellung des Heftes und Layout : Josef Zeimentz,
Gymnasium Nieder-Olm

Druck: Werbestudio Lattwersch
Thorsten Christ
Am Weinberg 21, 55296 Harxheim
Tel: 06138-980337; Fax: 06138-980338
web: www.lattwersch.de

Zu Besuch im Land des Drachen

Nieder-Olmer Gymnasiasten auf Austauschfahrt in Schanghai und Peking

von Josef Zeimentz

Nach zwei Jahren hatten sich vom 8. bis 27. Oktober 2010 wieder 15 Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Nieder-Olm zu einem Besuch im Land des Drachen aufgemacht. Gemeinsam mit ihren Begleitlehrkräften Verena Rücker und Josef Zeimentz besuchten sie im Rahmen eines bilateralen Austauschprogrammes die Yan'an High School in Schanghai und drückten dort mit ihren Partnerschülern zwei Wochen lang die Schulbank, während ihre Klassenkameraden zu Hause die Herbstferien genossen. Letzteres wurde aber mehr als ausgeglichen, denn neben dem Schulbesuch hatten die chinesischen Freunde ein umfangreiches Besichtigungs- und Unterhaltungsprogramm für die Gäste aus Deutschland zusammengestellt.

So besuchten die deutschen Schüler einen ganzen Tag lang die Weltausstellung EXPO in Schanghai und waren bevorzugte Gäste des deutschen und des chinesischen Pavillons. Im deutschen Pavillon trat ein Teil von ihnen sogar als Gesangsgruppe in Erscheinung und erntete viel Applaus der umstehenden Gäste, im chinesischen Pavillon bewunderten sie die riesigen computernimierten Wandbilder mit Szenen aus dem Leben in der Stadt und auf dem Lande zu verschiedenen Zeiten in der 5000jährigen Geschichte Chinas.

Ein anderer Ausflug führte die Nieder-Olmer in das 1200 Jahre alte Dorf Qibao in der Nähe von Schanghai. Schon bei der Ankunft wurden sie vom Gesang eines nahe gelegenen buddhistischen Klosters angelockt, in dem gerade das Totengebete für ein kürzlich verstorbene Mitglied der Gemeinde verrichtet wurde. Der charakteristische Mönchsgesang war weithin über die Klostermauern hinweg zu hören und zog sich über mindestens zwei Stunden hin.

Die beiden ersten Wochenenden verbrachten die Nieder-Olmer, die unter der Woche in einem Gästehaus auf dem Schulgelände wohnten, weil auch die meisten chinesischen Schülerinnen und Schüler in einem Internatsgebäude der Schule leben, bei den Partnern zu Hause und konnten so das chinesische Familienleben hautnah kennen lernen. Alle berichteten im Anschluss von der großen Herzlichkeit, mit der sie in den Familien aufgenommen wurden, aber auch von den Unterschieden, die sie



Das Bild zeigt die deutsche und chinesische Austauschgruppe mit den Begleitlehrkräften und dem Schulleiter Herrn Guo (Bildmitte, 1. Reihe stehend) der Yan'an High School bei der Begrüßung auf dem Schulgelände in Schanghai.

besonders bei den Essgewohnheiten der chinesischen Familien mit all den unbekanntem, aber auch leckeren Speisen beobachten konnten.

Ein weiterer Ausflug führte die Schülergruppe mit ihren Lehrern in das „Shanghai Museum“. Es ist das zweitgrößte Museum für chinesische Kultur des Landes und beherbergt auf mehreren Etagen Ausstellungsräume mit Exponaten zur chinesischen Anfangsgeschichte in der Bronzezeit, zur chinesischen Malerei über die fünf Jahrtausende, zur Entwicklung der chinesischen Währung, zur chinesischen Schreibkunst und vieles mehr.

Besonders beeindruckend war die Führung durch die Ausstellungsstücke aus der chinesischen Bronzezeit von vor 4000 Jahren. Hier erfuhren die Schüler aus Deutschland, dass schon zu dieser Zeit der Drache als Symbolfigur für das Leben in China eine große Rolle spielte. Als Gott des Wassers war er schon immer ein Garant und Beschützer für dieses bedeutendste Nahrungsmittel der Menschen. Zusammen mit seiner Königin Phoenix als Herrscherin über die Winde war er der höchste Gott, der überall verehrt und abgebildet wurde und immer noch wird. Und im Gegensatz zum Drachen unserer abendländischen Kultur war der chinesische Drache immer ein liebenswertes Geschöpf. Er besitzt keine Flügel und verbreitet auch nicht als feuerspuckendes

Ungeheuer Furcht und Schrecken unter den Menschen. Ein liebenswerter Gott also, dem man sich beruhigt anvertrauen kann. Genau wie den chinesischen Gastgebern, die alles in Bewegung setzten, damit es den Gästen aus Deutschland während des Aufenthaltes im Land des Drachen gut gehen sollte.

Die letzten vier Tage der Reise in das Land des Drachen verbrachten die Nieder-Olmer Schülerinnen und Schüler mit ihren Begleitlehrkräften in Peking. Unter fachkundiger Leitung eines deutschsprachigen Führers besichtigten sie die Große Mauer, den Kaiser-



Josef Zeimentz

palast mit der verbotenen Stadt und den Himmelstempel. Er ist der größte Tempelkomplex Chinas. Mit einer Fläche von etwa 270 ha ist der Himmelstempel in seiner Ausdehnung dreimal so groß wie der Kaiserpalast in Peking. Zur Zeit der Ming- und der Qing-Dynastie (1368 bis 1644 bzw. 1644-1912) beteten die Kaiser hier zum Himmel für eine reiche Ernte. Der Ort dieses Gebetes am Tag der Wintersonnenwende, eine kreisrunde Fläche, war nach Vorstellung der Chinesen gleichzeitig das Zentrum der Welt - selbstverständlich, dass jeder einzelne der Reisegruppe aus Nieder-Olm hier einmal selbst im Zentrum der Welt stehen musste.

Weitere Ziele der Stadterkundung Pekings waren das Olympiastadion, der geschichtsträchtige Platz des Himmlischen Friedens und ein Perlenmarkt, auf dem man aber nicht nur Perlen, sondern vielerlei andere Dinge erwerben konnte, die zum Beispiel als Mitbringsel für zu Hause geeignet erschienen. Dies war dann auch spätestens der Zeitpunkt, um die eigenen Sprachkenntnisse auszuprobieren, denn das Herunterhandeln der ursprünglichen Warenpreise ging einfach effektiver, wenn man die entsprechenden chinesischen Vokabeln dazu kannte.

Zusammenfassend kann wohl gesagt werden, dass bei den meisten Teilnehmern mit dieser Reise noch lange - wenn nicht sogar lebenslange Erinnerungen verbunden sein werden. Denn wir konnten drei Wochen lang in einem fremden Land, in dem vieles so ganz anders ist als bei uns, Erfahrungen sammeln und so dieses Land und seine Bewohner ein wenig näher kennen lernen. In der sich heute immer



Unsere Gruppe vor dem Himmelstempel in Peking

mehr globalisierend gebenden Welt erscheint dies als ein wichtiger Aspekt, besonders wenn es sich um ein Land wie China handelt, das inzwischen 1,3 Milliarden Bewohner aufzeigt.

Wir haben in diesem Dokumentationsheft Eindrücke der Schülerinnen und Schüler zusammengetragen, die diese während des dreiwöchigen Aufenthaltes in Schanghai und Peking gesammelt haben. Da zu den gleichen

Gelegenheiten in der Regel zwei „Berichterstatter“ ihre Eindrücke für das Berichtsheft aufgeschrieben haben, ergeben sich aus der Zusammenschau zum Teil verschiedene Perspektiven auf die gleichen Erlebnisse, die aber zeigen, wie doch jeder bei solchen Gelegenheiten eigene Schwerpunkte setzt, die dann im Gedächtnis haften bleiben. Möge diese Broschüre eine bleibende Erinnerung an unsere schöne Fahrt in das Land des Drachen sein!

Die Teilnehmer am Chinaaustausch 2010

Baez, Jean-Carlos

Berg, Joscha

Brückner, Michelle

Faber, Isabel

Gessau-Kaiser, Elena

Haese, Chiara

Hardt, Maximilian

Heitz, Susanne

Jonetzko, Isabel

Plachky, Katharina

Reinsch, Benjamin

Schildmann, Maren

Sen, Levent

Stark, Isabel

Winklhofer, Aaron

Begleitkräfte:

Rücker, Verena

Zeimentz, Josef



上海欢迎您
Welcome to Shanghai

Hinflug

von Jean Carlos Baez

An diesem Morgen bin ich früh um 7:00 Uhr aufgestanden. Als ich aufwachte, ging ich duschen, anziehen und dann das Handgepäck für den Flieger packen. Meine Mutter überraschte mich mit einem herzhaften Frühstück. Als alles gerichtet war und alles schon in den Startlöchern war, rief ich Maximilian an und fragte ihn, wie weit er mit Packen ist. Auch er war startklar und sagte, dass er bald zum Flughafen fahren würde. Aber er warnte uns, dass es auf der Autobahn Richtung Flughafen Stau geben solle. Also fuhren wir schon fast überpünktlich los, und der Stau ließ nicht lange auf sich warten. Fast eine halbe Stunde hingen wir in dem Getümmel fest, doch dann löste sich der Stau und wir konnten unsere Fahrt fortsetzen. Am Flughafen angekommen fuhren wir zum Terminal. Wir suchten uns einen Parkplatz und gingen sofort zum Checkin, wo die anderen schon auf uns warteten.

Vor den Schaltern wurden letzte Worte mit Eltern und Freunden ausgetauscht. Vorne am Schalter angekommen musste ich meinen Pass und mein Electronic Ticket vorweisen. Als alles geregelt war, begaben wir uns zum Gate. Da wir uns hier verabschieden mussten, umarmte jeder seine Verwandten zum letzten Mal für die nächsten drei Wochen. Als wir durch die Kontrollen durch waren, fingen die meisten an, Hunger zu bekommen.

Deshalb gönnten sich manche einen Burger bei einer Fast Food Kette. Bis zum „Boarding“ hatten wir Zeit, uns

noch ein wenig umzusehen, auf die Toilette zu gehen oder zu lesen.

Nun kam der Aufruf zum „Boarding“, und jeder der Gruppe musste einzeln sein Boardingticket zeigen. Wie sich herausstellte, saß ich neben Maxi.

Der Flug verlief ruhig: viele lasen Bücher, Hefte etc., andere spielten mit ihrem MP3-Player und manche schiefen auch einfach nur. Auch hatte man die Möglichkeit, sich „This is it“ im Bordfernseher anzuschauen...

Nach der Landung warteten wir, bis alle Leute das Flugzeug verlassen hatten. Dann sammelten wir uns am Ausgang. Nach einigen Checks und Kontrollen, gingen wir zum „Baggage Claim“ und holten unsere Koffer.

Nachdem wir das Gate verlassen hatten, empfing uns die Lehrerin Yue von der Yan'an High School bereits mit dem Busfahrer. Wir verstaute unsere



Jean Carlos Baez

Koffer in den zwei Kleinbussen und fuhren durch die Stadt zur Schule.



Abschied am Frankfurter Flughafen

Hinflug

von Katharina Plachky

Nach und nach trafen alle am Austausch teilnehmenden Schüler mit ihren Eltern im Schlepptau am Frankfurter Flughafen in Terminal 2 ein. Aufgrund eines Staus kamen einige etwas später als 11:40 Uhr an und reihten sich dann in die lange Schlange vor dem Check-in-Schalter ein. Isabel verteilte währenddessen noch die Austausch-T-Shirts.

Nachdem wir unser Gepäck abgegeben hatten, verabschiedeten wir uns von unseren Eltern und begaben uns zum Gate. Mit jedem weiteren Schritt in Richtung Flugzeug stieg auch unsere Aufregung. Einige kauften sich noch ein paar Zeitschriften und einen letzten deutschen Burger. Anschließend gingen wir zur „Durchleuchtungskontrolle“, wo

wir mit einem „Alles ausziehen!“, begrüßt wurden. Da keiner gefährliche Gegenstände eingepackt hatte, ging es problemlos weiter.

Nach langem Warten im Aufenthaltsbereich durften wir gegen 14:00 Uhr endlich in den Flieger, der sich als ziemlich groß entpuppte. Frau Rücker und Herr Zeimentz saßen im vorderen Bereich, während wir Schüler den hinteren Teil des Flugzeugs als lehrerfreie Zone für uns beanspruchten. Um 15:00 Uhr startete das Flugzeug der China Eastern Airlines mit ein wenig Verspätung.

Während des elfstündigen Fluges bekamen wir zweimal etwas zu essen und einen kleinen Mitternachtsnack. Im Großen und Ganzen war das Essen



Katharina Plachky

recht lecker, wobei das Frühstück etwas merkwürdig schmeckte. Schlafen konnte keiner von uns wirklich, was dann auch der Grund für unsere enorme Müdigkeit am nächsten Tag war. Belustigend waren drei Männer, die sich fast den ganzen Flug über im hinteren Bereich an der Getränkeausgabe

bedienten. Zum Leid der Stewardessen leerten sie bestimmt eine Flasche Whisky und tranken reichlich Wein. Dementsprechend betrunken torkelten sie durch das Flugzeug und erklärten uns die 5 Weisheiten eines Geschäftsmannes... Nach elf langen Stunden Flug mit Zeit-

schriftenlesen, essen, quatschen, trinken und vergeblichen Versuchen zu schlafen landeten wir dann endlich in Schanghai. Schon im Anflug auf die gigantische Stadt bewunderten wir die mächtigen Wolkenkratzer und ahnten noch nicht, was uns die nächsten Wochen alles erwarten würde.

Samstag, der 9.10.10 – Der Tag der Ankunft

von Joscha Berg

Nach einem kräftezehrenden Flug kamen wir schließlich müde und erschöpft um 6:30 morgens (Ortszeit) am Flughafen in Pudong an. Dort wurden wir von unseren chinesischen Freunden herzlich empfangen. Danach begann für alle Beteiligten eine aufregende Fahrt durch Schanghai, welche uns die verschiedenen Facetten der Stadt zeigte und uns half, die ersten Eindrücke zu sammeln. Auf der 40minütigen Kurzreise durch Gebiete von Industrie, kultigen Einfamilienbauten und Wohnblocks (immer eingehüllt vom Smog), waren schon die ersten erstaunten Ausrufe und das ständige Klicken der Photoapparate zu hören.

Als wir schließlich in der Yan'an High School ankamen, wurden wir von einer Leuchtschrift überwältigt, welche den Namen unserer Schule präsentierte. Auch hier wurden wir von Lehrern der Schule herzlich empfangen. Nachdem uns unsere Zimmer zugeteilt worden waren, hatten wir etwas Zeit, um uns auszuruhen, bis es dann Frühstück gab. Als alle gesättigt waren, wurde uns die Schule gezeigt. Hier gab es wirklich faszinierende Dinge zu sehen, wie zum Beispiel die zur Schule gehörende

Sternwarte, die riesige Bibliothek, welche 60.000 Bücher beinhaltet oder die Sportanlagen mit einer riesigen Tribüne. Allerdings konnte man hier auch die andere Seite dieses Landes sehen: Wenn man von der Tribüne nach hinten hinunter schaute, konnte man noch einen Teil der zerstörten Gebäude sehen, die für dieses Bauprojekt wohlhatten weichen müssen.

Zum Abschluss der Führung bekamen wir noch die Möglichkeit, an den Schulcomputern eine E-Mail an unsere Freunde und Verwandten zu schicken. Als auch das erledigt war, stand Mittagessen auf dem Plan. Hier fiel es den meisten zwar schwer, etwas zu essen, da man noch satt vom deftigen Frühstück war, doch tat man sein Bestes, um den Gastgebern zu zeigen, dass es schmeckte. Nach dieser letzten Stärkung war noch etwas Zeit, um die letzten Sachen zusammenzupacken, denn jetzt wurden wir einer nach dem anderen von unseren Paten abgeholt, um mit ihnen in die jeweiligen Familien zu gehen.

Hierbei kann ich nur meine persönlichen Erfahrungen mitteilen. Ich erlebte einen unglaublich freundlichen und



Joscha Berg

zuvorkommenden Partner, und dies traf auch auf seine Familie zu. Schnell knüpfte man Kontakt und tauschte sich über die jeweiligen Kulturen aus. Die Unterhaltungen zogen sich über das Abendessen hinweg, welches definitiv anders, aber dennoch sehr lecker war, bis man schließlich todmüde ins Bett fiel.



Auf dem Weg vom Flughafen Pudong zur Unterkunft in der Yan'an High School im Westen der Stadt

Samstag 9.10.2010

von Benjamin Reinsch

Schon als wir den Flughafen verlassen hatten, spürten wir die Hitze und die schmutzige Luft, die uns umgab. Die Lehrer brachten uns zu zwei Bussen, die uns zu unserem Hotel bringen sollten. Also übergaben wir dem Fahrer unsere Koffer und nahmen in einem der Busse Platz. Leider gab es in diesen weder eine Klimaanlage, noch konnten wir ein Fenster öffnen, weshalb die Hitze uns allen ganz schön zu schaffen machte. Unsere Fahrt dauerte etwa vierzig Minuten. Durch die Scheiben sahen wir die Skyline von Schanghai, Häuser wohin man auch sah. Allein auf der Hinfahrt machte ich gefühlte zweihundert Fotos. Schon bald konnten wir die Schule sehen. Schnell waren wir begeistert von den Palmen im Eingangsbereich, noch mehr aber von der elektrischen Anzeigetafel, auf der wir, das Gymnasium Nieder-Olm, mit großen Buchstaben begrüßt wurden.

Drinnen angekommen stellten wir unsere Koffer ab, ich war begeistert, wie groß und gemütlich unsere Zimmer wirkten; und schon ging es hinunter zum Essen. Wir fanden große, prallgefüllte Schalen vor uns, und ich, noch satt vom Flug, fragte mich, wie ich das nur alles essen solle. So ging es auch den anderen. Also nahmen wir von allem einen großen Bissen, einfach um es wenigstens mal probiert zu haben. Dieses Frühstück entsprach dem genauen Gegenteil von allem, was ich erwartet hatte. Teigsäckchen, mit Spinat und salzigem Fleisch gefüllt, Teigbäll-

chen mit Glasnudeln gefüllt, und dazu eine Blätterteigtasche (alles gegessen mit Stäbchen, wohlgemerkt!).

Eine halbe Stunde später gab es einen Rundgang durch die Schule, kurz darauf wurden wir schon von unseren Austauschpartnern abgeholt. Unten an der Rezeption standen wir alle bereit. Dann sah ich meinen Partner zum ersten Mal. Er begrüßte mich mit einem Lächeln und winkte, dann gab ich ihm die Hand, auch wenn ich mich fragte, ob er diese Geste überhaupt gewohnt war. Sofort lief ich mit ihm über den Platz zum Auto seines Vaters, wo dieser auf uns wartete, meine Gastmutter war geschäftlich noch unterwegs.

Kurz stellte ich mich vor, dann fuhren wir in die Wohnung meiner Gastfamilie. Dort hatte ich gerade genug Zeit, mich einzurichten und um ein bisschen zu erzählen, bevor wir drei in ein riesiges Einkaufszentrum fuhren. Leuchtreklame und blinkende Lichter überall und im 2. Stock lag ein gemütliches Restaurant, in das meine Gastfamilie mich führte.

Nach einer kurzen Bestellung meines Gastvaters gab es für jeden eine kleine Schale Tee, die auf traditionelle Weise getrunken wurde. Dann kam auch schon das Essen, viel schneller als in Deutschland. Es wurde so viel serviert, von Huhn über in schwarzem Tee gekochten Eiern, bis hin zu Muscheln und Bohnen. Ich probierte alles und fand schnell Gefallen an der großen Auswahl und der chinesischen Essweise,

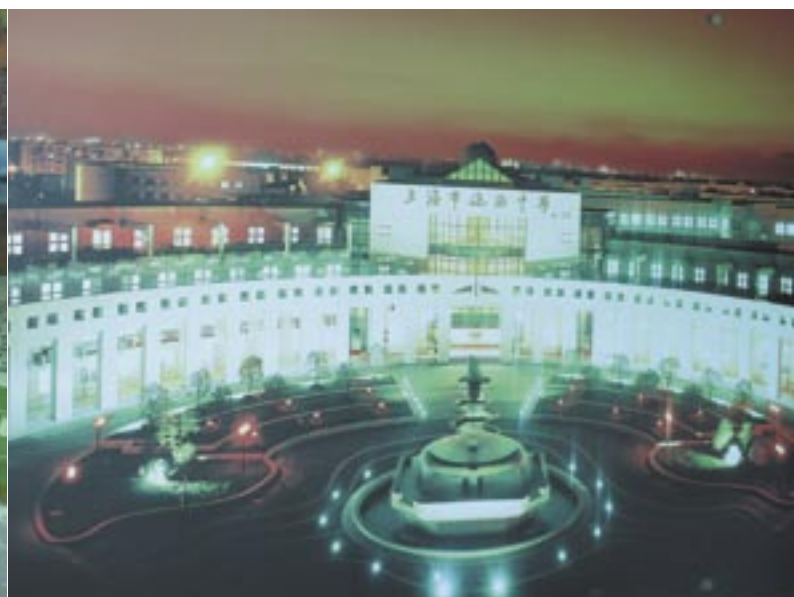


Benjamin Reinsch

z.B. alle Abfälle einfach auf den Tisch zu legen.

Nach ca. einer Stunde waren wir satt und zufrieden und gingen im Laden nebenan noch schnell Brot für das Frühstück kaufen. Dann ging es Richtung Wohnung zurück.

Mir fielen auf der Rückfahrt ständig die Augen zu, da ich ja nun schon seit unzähligen Stunden auf den Beinen war. Zu Hause angekommen übergab ich noch meine Gastgeschenke, macht mich fertig fürs Bett und gönnte mir schließlich den wohlverdienten Schlaf. Den ganzen Tag über war meine Gastfamilie so unsagbar nett und sympathisch gewesen, und ich hatte so viele neue, spannende Eindrücke erhalten, dass ich es kaum abwarten konnte, wieder aufzuwachen.



Unsere Schule - im Modell und bei Nacht

Unser erstes Wochenende in den Familien

Erlebnisbericht vom Sonntag, 10. Oktober

von Levent Sen

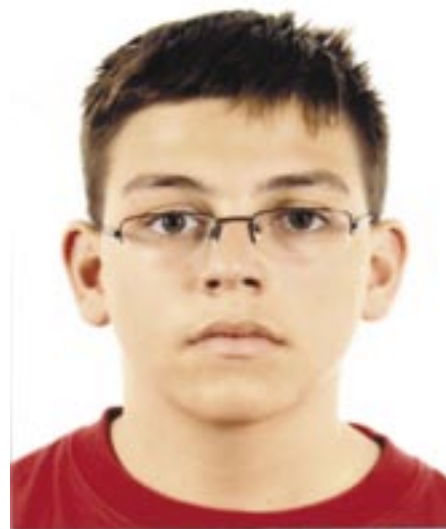
Nachdem ich erst um 14 Uhr aufgestanden war, hatten wir natürlich keine Zeit mehr, irgendetwas Besonderes an diesem Sonntag zu unternehmen, da wir uns ja schon um 16 Uhr wieder in der Schule treffen sollten. Also ging ich mit meiner Gastfamilie in eine amerikanische Pizzakette essen. Danach fuhren wir zur Schule, wobei mir jetzt erst richtig bewusst wird, wie stark der Verkehr war, wir fuhren eigentlich durchgehend im Stop & Go-Verkehr. Als wir dann ca. 16 Uhr in der Schule ankamen, gingen wir zuerst in den Schlafsaal meines Partners, legten seine Sachen dort ab und liefen dann zur Cafeteria.

In der Cafeteria angelangt, lernten wir, wie man Dumplings macht, eine Art chinesischer Maultaschen mit verschiedensten Füllungen. Es war eine ganz lustige Erfahrung, da nur die wenigsten von uns die kleinen Teigfladen so geschickt schließen konnten, dass nichts

von der Füllung herauslaufen konnte. Als dann jeder zwei bis drei Dumplings gemacht hatte, wurden sie in die Küche gebracht und dort gekocht.

Nach nur 15 Minuten wurden sie dann serviert und jeder nahm sich eine Schüssel mit Brühe und holte sich ein paar Dumplings dazu.

Nach dem Essen gingen wir vor das Haus in den Hof des Internats, um Fotos mit unseren Partnern zu machen. Danach gingen wir in unsere Räume zurück, ein paar der Partner kamen mit und wir berichteten uns schon ein wenig von dem Wochenende und zeigten uns ein paar der geschossenen Fotos. Später, als die Chinesen gegangen waren, trafen wir uns alle und erzählten von unseren Erlebnissen in den Gastfamilien. Da jeder sehr viel zu erzählen hatte, dauerte es auch seine Zeit, bis wir fertig waren, und da wir alle noch



Levent Sen

unter dem Jetlag litten, gingen wir auch rechtzeitig ins Bett.

Tagesbericht vom 10.10.2010

von Michelle Brückner

Mein Tag begann um 9 Uhr, als ich von Holy geweckt wurde und wir beide gemeinsam runter zum Frühstück gingen. Ihre Mutter hatte Nudeln mit Gemüse und Fleisch für uns vorbereitet. Die anderen aus ihrer Familie aßen nicht mit, ich glaube die *späte* Zeit ist für Chinesen untypisch zum Frühstück.

Nach dem Essen machte ich mich schnell fertig, denn Holy und ich woll-

ten mit dem Bus nach Jiading fahren. Dort angekommen erzählte sie mir einiges über die Stadt, und dann entdeckte ich einen schönen hohen Turm. Wir beschlossen, den Fahua Tower zu besichtigen und die Aussicht von ganz oben zu genießen. Als wir oben angekommen waren, hörte ich auf einmal ein lautes Knallen, das sich anhörte wie ein Schusswechsel. Doch Holy erklärte



Michelle Brückner

mir, dass jemand geheiratet habe und das mit einer Art Feuerwerk gefeiert wird.

Am Mittag wollten wir uns mit zwei Freundinnen von ihr treffen, und da wir noch genügend Zeit hatten, gingen wir in ein großes Einkaufszentrum, um dort witzige kleine Bilder von uns zu machen. Danach versicherte ich Holy, dass ich noch immer satt vom Frühstück wäre, und so standen wir zehn Minuten später schon vor einem Re-

staurant. Priiima!!! Ich wollte nicht unhöflich sein und aß, was ich schaffen konnte. Nach dem Essen machten wir uns mit einem Fahrrad, das zwei Menschen mitnehmen kann, auf den Weg zur U-Bahn-Station.

Dort angekommen merkten wir, dass wir uns zu viel Zeit gelassen hatten und schnell nach Nanxiang mussten, wo ihre Freundinnen auf uns warteten. Als wir vor der U-Bahn-Station in Nanxiang standen, schnappten wir uns schnell vor einem anderen Chinesen das einzige Taxi, das dort stand.

Das Taxi fuhr uns zu einem wunderschönen Park mit vielen Bäumen, schönen Gebäuden, einem Spielplatz und einem See in der Mitte. Holy und ihre Freundinnen führten mich rasch die verzweigten Wege entlang, da wir nur bis 15 Uhr Zeit hatten. Am Ende nahmen wir uns noch ein Boot und fuhren über den See. Das war echt schön.

Danach mussten wir uns auf den Weg zum Ausgang machen, da Holys Eltern schon bald kamen, um uns abzuholen. Ihre Eltern fuhren uns direkt zur Schule, wo wir Deutschen und unsere chi-

nesischen Partner lernen sollten, wie Dumplings zubereitet werden, die wir später zum Abendessen aßen. Dazu muss man sagen, dass uns zu diesem Zeitpunkt Dumplings noch geschmeckt haben!

Am Abend trafen wir uns oben im Vorraum und machten eine Erzählrunde über unser erstes Wochenende in den Familien. Ich glaube, jeder hat seine eigene und aufregende Erfahrung gemacht. Und dann ging es schon zurück in unsere Zimmer und ab ins Bett.

Leben in der Familie

von Michelle Brückner

Bevor ich nach China geflogen bin, machte ich mir schon Sorgen, dass ich vielleicht nicht mit der Familie und den Traditionen zurecht kommen würde, doch die zwei Wochenenden verliefen anders als erwartet.

Ich fühlte mich sehr wohl und ich konnte Einblicke in das Leben einer chinesischen Familie gewinnen. Im Großen und Ganzen unterscheidet es nicht sehr von dem Zusammenleben einer deut-

schen Familie. Man isst zusammen, unternimmt etwas am Wochenende und unterhält sich über dieses und jenes.

Das einzige, was die beiden Leben in unserem Fall am meisten unterscheidet, ist, dass die Schüler nur am Wochenende nach Hause kommen, weil sie in einem Internat leben. Wir sind es gewohnt, unsere Familie jeden Tag um uns zu haben, und das ist auch gut so.

Einen weiteren Unterschied habe ich

am Sonntag, den 17. Oktober, festgestellt, denn an diesem Tag hatte Holys Vater Geburtstag, und ich hatte mir vorgenommen, ihm zu gratulieren, doch da ich sogar Mutter und Tochter so etwas nicht sagen gehört habe, ließ ich es besser bleiben. Wir kauften zwar später eine Torte, aber es kam kein Gefühl von Geburtstag wie in Deutschland auf.

„Andere Länder, andere Sitten“ !!!

Leben in den Familien

von Isabel Faber

Die Aussicht, meine Gastschülerin kennen zu lernen und gleich darauf mit ihr in ihre Familie zu gehen, war zugegeben anfangs ziemlich beängstigend. Auch als Emma als Erstes berichtete, dass ihr Englisch ziemlich schlecht sei und ihre Großeltern, mit denen sie lebt, weil ihre Eltern in einer anderen chinesischen Stadt arbeiten, gar kein Englisch sprechen, verschlechterte sich mein erster Eindruck zunehmend. Nach etwa einer Stunde Autofahrt kamen wir in der Hochhaussiedlung am Stadtrand Schanghais an. Emma lebt im 7. Stock eines 17stöckigen Hochhauses mit ihren Großeltern und ohne Geschwis-

ter oder Haustiere. Ihre Oma ist sehr freundlich, und trotz der Verständigungsprobleme fand ich sie sehr süß und zuvorkommend, während ich den Opa eher als zurückhaltend und teilweise recht unhöflich beschreiben würde. Außerdem fand ich seinen Fahrstil sehr rasant und unvorsichtig, was mir viele Angstmomente während der Autofahrten bescherte. Ich bin immer noch fasziniert, wie man nicht angeschnallt und in seinem Alter unverletzt und unfallfrei durchs Leben kommt. Respekt!

Leider haben sich beide bei mir nie namentlich vorgestellt (bzw. habe ich das nie mitbekommen), weshalb ich

ihre Vornamen nicht kenne. Ich schlief in meinem eigenen Zimmer, welches eigentlich Emmas Eltern als Schlafzimmer dient, und hatte einen wunderbaren Ausblick, worauf ich schon etwas neidisch bin.

An meinem ersten Abend in der Familie sind wir in ein chinesisches Restaurant gegangen und haben eine traditionelle Mahlzeit genossen: Huo'Guo. Jeder hat sozusagen sein eigenes kleines Süppchen vor sich, welches man mit selbst ausgewählten chinesischen Köstlichkeiten füllen kann. Abends haben wir noch einen kleinen Verdauungsspaziergang durch Schanghai gemacht, welcher mir sehr gut gefallen hat. Leider war ich so müde und voll gegessen, dass ich ihn nur halb genießen konnte. Als mir dann eröffnet wurde, dass ich am nächsten Morgen um 6.40 Uhr!!!! aufstehen müsse, sank meine Laune gewaltig! Es war erst mein 2. Tag in China, und ich hatte mich noch nicht so richtig an die chinesische Zeit gewöhnt, die 6 Stunden vor der Deutschen ist. Daher war 20 vor 7 für mich wie 20 vor 1 Uhr nachts. Wie dem auch sei, um Punkt 6.40 Uhr wurde ich also am nächsten Morgen geweckt, damit wir um 7.15 Uhr zu einer eineinviertelstün-



Morgendlicher Besuch in einem Park mitten in der Innenstadt Shanhaais. Hier kann man viele Chinesen beim morgendlichen Meditieren und bei Kampfsportarten beobachten.

digen U-Bahnfahrt quer durch Shanghai antreten konnten.

Extrem satt (das Frühstück war mehr als ausreichend) und im Halbschlaf fuhren wir also los. Den Vormittag verbrachte ich mit Alen, Emmas guter Freundin, weil Emma bei einem Schreibwettbewerb mitmachte. Wir besuchten einen chinesischen Park mitten in der Innenstadt Schanghais, wo ich die alten Chinesen beim Morgensport und beim Meditieren beobachten konnte, was ich als typisch Chinesisch und sehr interessant empfand. Danach waren wir in einem Einkaufszentrum und in einer Spielhalle, wo die beiden gerne ihre Freizeit verbringen. Mittags haben wir das Zentrum Schanghais, den Peoples Square, besucht, welcher riesig und voll war. Gegen 14.30 Uhr waren wir wieder zu Hause bei Emma, und ich bin zurück zu Yan'an High-School gefahren.

Am 2. Wochenende kannten wir uns schon besser, was eine erhebliche Erleichterung war. Als ich am Freitagabend zu meiner Familie zurückkehrte, wurde ich freundlich und herzlich wieder aufgenommen. Ich hatte die Hoffnung, dass auch Opa an diesem Wochenende freundlicher und gesprächiger sein würde, doch leider hatte ich Pech. Wie immer aßen wir traditionell Chinesisch und inzwischen war ich sogar gut geübt im Mit-Stäbchen-essen. Den Abend verbrachten Emma und ich eingekuschelt im heimischen Wohnzimmer mit einem Horrorfilm (SAW VI). Am nächsten Morgen durfte ich bis 9 Uhr schlafen, während es für die Chinesen üblich zu sein scheint, auch am Wochenende gegen 6 Uhr morgens aufzustehen, etwas, was ich in keinstem Sinne nachvollziehen kann!!! Auch die Duschen sind anders. Es gibt keine Duschvorhänge, deshalb ist leider immer das halbe Bad geflutet gewesen, wenn ich fertig geduscht hatte, ein Problem, das ich bis zum Schluss leider nicht beheben konnte.

Samstag fuhren wir in den größten Freizeitpark Schanghais, das Happy Valley. Dort wurde mir alles über Achterbahn, Free-Fall-Tower und Wildwasserfahrten geboten. Emma und ich wurden von Uno, einer anderen guten Freundin Emmas, begleitet. Wir 3 verbrachten einen tollen, adrenalinglefüllten Tag, welchen ich nicht so schnell vergessen werde. Weder die 1 ½ Stunden U-Bahnreise noch die penetranten Verkaufsversuche einiger Chinesen konnten mir die Laune verderben. Wie schon am Tag davor, endete der Tag für mich mit einem weiteren SAW-Teil.



OBEN: Ein chinesischer Freizeitpark in der Nähe von Shanghai. Es fällt auf, dass sich die Attraktionen eigentlich nur wenig von denen bei uns unterscheiden. Der einzige Unterschied ist, dass die Mindestgröße zum Befahren der einzelnen Geräte in China deutlich unter denen in den westlichen Ländern liegt, weil die Chinesen allgemein kleiner sind als wir.

UNTEN: Ausflug mit meiner chinesischen Gastschülerin Emma (Mitte) und deren Freundin Uno (links) in einen chinesischen Freizeitpark in der Nähe von Shanghai. Die Müllsäcke tragen wir, weil es in China üblich ist, sich für Attraktionen, bei denen man nass werden kann, mit einem Müllsack zu schützen.



An meinem letzten Tag in der Familie fuhren Emma und ich nur kurz in die Innenstadt Schanghais, wo wir eine unterirdische Einkaufsmeile besuchten. Danach kehrten wir zu Oma und Opa zurück. Nach einem weiteren SAW Film aßen wir die letzte gemeinsame Mahlzeit und wurden gegen 17 Uhr zurück zur Yan'an High-School gebracht. Ich werde die Fahrten mit Emmas Opa niemals vergessen. Auch wenn ich eigentlich immer Angst hatte, war es im Nachhinein ziemlich besonders, denn wer kann schon von sich behaupten, mit Mindestgeschwindigkeit 120 km/h durch die stark befahrenen Straßen Schanghais gebrettert zu sein. Der Ab-

schied von Emmas Großeltern war traurig, denn besonders die süße und dauergrinsende Oma habe ich ins Herz geschlossen. Und auch Opa fand ich irgendwie am Schluss ganz süß, vor allem als er mich zum Schluss angelächelt hat und ich seinen rasanten Fahrstil kurz vergaß.

Alles in allem finde ich die Wochenenden in der Familie sehr gut und wichtig, denn meiner Meinung nach sollte man auch mal das richtige chinesische Alltagsleben neben der Schule kennenlernen. Und obwohl ich kein Wort Chinesisch spreche, haben wir uns doch mit Händen und Füßen irgendwie verstanden.

Tagesbericht 11.10.2010 - Erster Schultag

von Isabel Faber

Übermüdet und teilweise zerstoichen von den vielen Moskitos endete die erste Nacht in unserer Schulunterkunft für die meisten, mich eingeschlossen, leider viel zu früh um 6.30 Uhr. Nach einem mehr oder weniger schmackhaften Frühstück machten wir uns auf den Weg (7.25 Uhr) zum Sportplatz, wo wir am Morgenappell teilnahmen, der jeden Montag gegen 7.35 Uhr stattfindet und an dem alle Schüler teilnehmen müssen.

Sobald die für unsere Ohren sehr untypische, fast wie nach Kindermusik klingende Musik startete, fanden sich alle im Laufschrift und in Reih und Glied zusammen, um feierlich die chinesische Flagge zu hissen und dabei gemeinsam die Nationalhymne zu singen. Vertreten von Herrn Zeimentz, der eine Rede vor der kompletten Schule hielt, stellten wir uns als deutsche Gastschüler vor und bedankten uns bei den Chinesen für deren Gastfreundschaft. Anschließend startete der Unterricht, an welchem wir für die kommenden zwei Wochen nun teilnehmen sollten. Wieder im Laufschrift und begleitet von der interessanten Musik eilten die chinesischen Schüler nun in ihre Klassen.

Mit meiner Austauschschülerin Emma, Isabel S., Chiara und deren Austauschschülerinnen machten wir uns auf den Weg zur ersten Stunde: Physik. Für mich ein wirklich schlechter Start in den Tag. Der chinesische Unterricht unterscheidet sich sehr stark vom deutschen. Die Klassen sind viel größer (ca. 40 Schüler) und alle sitzen an Einzeltischen, während der Lehrer vorne an einer Art Pult steht. Der Unterricht wird alleinig vom Lehrer gehalten und die Schüler werden nur selten aufgefordert mitzuarbeiten. Demzufolge gibt es auch keine Epochalnoten. Alles in allem ist es sehr monoton und eher langweilig für uns Gastschüler, weil wir die chinesische Sprache nicht verstehen und so dem Unterrichtsgeschehen nicht weiter folgen können. Nach Physik hatten wir Chinesisch, Computerunterricht in 3D und Chemie, was sich für uns alles sehr ähnlich war.

Nachdem der morgendliche Unterricht endlich beendet war, hatten wir mittags unsere ersten zwei eigenen Stunden Chinesisch von 14-16 Uhr. Darüber gehen die Meinungen sehr weit auseinander. Wir sind uns zwar alle einig, dass es interessant und nützlich war, aber auf der anderen Seite waren zwei Zeitstunden einfach zu viel! Kurz vor dem Abendessen (welches das erste war, das uns allen geschmeckt hat), wollten einige von uns ihre angestauten Energien und die Müdigkeit mit einer Runde Basketball bekämpfen, was für Jean leider schmerzlich und mit angebrochener Hand endete. Nach dem wirklich leckereren Abendessen machten wir uns zu einer Shopping Mall auf, in der wir die Möglichkeit

hatten, was das Herz begehrt, einzukaufen. In Elenas und meinem Fall war das Sprudelwasser. Wir betreten einen großen, chinesischen Supermarkt und waren von den Angeboten begeistert. Glücklich verließen wir ihn kurz darauf mit unserem „Sprudel“ wieder. Doch die Enttäuschung ließ nicht lange auf sich warten: Unser „Sprudel“ roch und schmeckte wie Orangen-Reiniger, was uns gewaltig die Laune verdarb. Aber nach weiteren Stunden des Einkaufens waren wir alle wieder gut gelaunt und überpünktlich wieder in der Schule zurück.



Isabel Faber

hatten, was das Herz begehrt, einzukaufen. In Elenas und meinem Fall war das Sprudelwasser. Wir betreten einen großen, chinesischen Supermarkt und waren von den Angeboten begeistert. Glücklich verließen wir ihn kurz darauf mit unserem „Sprudel“ wieder. Doch die Enttäuschung ließ nicht lange auf sich warten: Unser „Sprudel“ roch und schmeckte wie Orangen-Reiniger, was uns gewaltig die Laune verdarb. Aber nach weiteren Stunden des Einkaufens waren wir alle wieder gut gelaunt und überpünktlich wieder in der Schule zurück.



Montag 11.10.2010

von Maren Schildmann

Unser dritter Tag in China begann bereits sehr früh um 6:30 mit einem reichhaltigen Frühstück. Danach machten wir uns auf den Weg zum Sportplatz zum Morgenappell. Jeden Morgen findet ein Appell statt, und jeden Montag wird, wie bei uns heute, die Flagge gehisst. Hier wurden wir auch offiziell begrüßt und Herr Zeimentz musste eine kleine Rede halten. Besonders bestaunt haben wir an diesem Morgen vor allem den militärischen Drill, der hier geherrscht hat. Die gesamte Schule hat, in Klassen aufgeteilt, in Reih und Glied gestanden und sich bei gewissen Kommandos eines Lehrers in Position gebracht. Zum Ende des Morgenrituals marschierte jede Klasse einzeln vom Platz, wobei einer der Klasse bis 4 zählte und die anderen es wiederholten. „yi, er, san, se“!!

Unsere Partner mussten an diesem Tag hierbei allerdings nicht mitmachen, da sie zu uns kamen, um uns mit in den Unterricht zu nehmen. Davor stellten wir uns jedoch alle noch einmal mit dem Schulleiter auf, um ein Gruppenfoto zu machen.

Darauf ging es dann in die Klassenräume. Ling hatte in der ersten Stunde Chinesisch und schrieb auch gleich mal einen Test. Der Lehrer forderte mich auch dazu auf mitzuschreiben, da hatte er aber wohl noch nicht gemerkt gehabt, dass ich kein Wort Chinesisch spreche. Er fragte mich dann auf Englisch, ob ich denn Chinesisch spreche und ich antwortete auf chinesisches „Nein“ (meiyou), was dann zur Erheite-

rung der gesamten Klasse beitrug.

In der nächsten Stunde hatten wir dann Politik, was, der PowerPoint Präsentation nach zu urteilen, sehr interessant erschien, ich aber natürlich kein Wort verstand.

In der folgenden Stunde ging ich dann mit Huang und Elena zum Sportunterricht. Sie hatten gerade Basketball, und Elena und ich konnten gut mithalten. Denn die Chinesinnen sind, um ehrlich zu sein, nicht gerade sportlich. Wir bekamen auch immer wieder Applaus vom Sportlehrer.

Nach noch einer Stunde Badminton, bei der wir allerdings nicht teilnahmen, folgte das Mittagessen. An das Essen haben wir uns allerdings alle noch nicht wirklich gewöhnt.

Am Nachmittag bekamen wir unseren eigenen Chinesischunterricht, in dem wir die Grundlagen der Aussprache und unsere ersten Sätze zur Kommunikation lernten. In der Pause konnten wir hier dann auch schon Kontakte zu anderen internationalen Schülern an der Schule knüpfen, die aus Japan kamen. Nach der Schule machten sich ein paar von uns dann auf den Weg zu den Sportplätzen, um ein bisschen Basketball zu spielen. Zu Anfang machte dies auch noch Spaß, doch dann wollte Jean zu viel und führte uns und den begeisterten Chinesen einen Slam Dunk vor. Dieser sah zwar eindrucksvoll aus, endete aber damit, dass Jean auf seinen Arm fiel und später noch mit Herrn Zeimentz und Frau Yue ins Krankenhaus fuhr.

Wir nahmen in der Zwischenzeit un-



Maren Schildmann

ser Abendessen ein und machten uns darüber Sorgen, dass die drei zu spät zurückkommen würden und wir dann keine Zeit mehr dazu hätten, Shoppen zu gehen. Glücklicherweise kamen sie rechtzeitig zurück, und so konnten wir zur nahe gelegenen Shoppingmall aufbrechen. Auch Jean kam mit, auch wenn ihn jetzt ein Gips schmückte und seine Hand gebrochen war.

Zum Einkaufen hatten wir dann ungefähr 2 Stunden Zeit. Alle waren jedoch überpünktlich am Treffpunkt, da das Einkaufszentrum zwar schön gestaltet war, aber nicht allzu viel bot.

Um ca. 10 Uhr waren wir dann auch wieder in der Schule, wo ziemlich bald dann alle schlafen gingen und ihre Moskitostiche versorgten.



Chinesisch für Anfänger

Dienstag 12. Oktober 2010

von Maximilian Hardt

Der Tag begann, wie jeder, mit dem früh Aufstehen und der Schule. In der ersten Stunde hatten wir Mathe, und die Mathelehrerin, die übrigens auch mit in Deutschland war, ließ einen Mathetest schreiben, vor dem alle Angst hatten. Während des Tests habe ich die anderen Schüler beobachtet, und mir ist aufgefallen, dass während des ganzen Tests kein Einziger auch nur einmal von

waren, nur wenige der chinesischen Schüler beherrschten. Anschließend wurde Basketball gespielt, auf das dasselbe zutraf. Nach der Schule gab es, wie immer, Mittagessen und danach Freizeit. Um zwei Uhr bekamen wir dann eine Einführung in die Expo. Der Lehrer, der die Einführung in die Expo übernahm und dessen englischer Name Frank war, erzählte uns, dass



Maximilian Hardt

japanische Pavillon viele Hightechprodukte beherbergt, dass es einen Expo-Pass gebe, den man sich in jedem Pavillon abstempeln lassen könne und dass es im „Oil Pavillon“ ein 4D-Kino gebe. Nach der Expoeinführung gab es Abendessen, gefolgt von einer Runde Basketball. Gegen Abend fuhren wir in die Nanjing Road, der bekanntesten Einkaufsstraße in Shanghai, die uns mit ihren tausenden Lichtern und zahllosen Neonwerbungen sehr beeindruckte. Wir wurden oft von Händlern angesprochen, die uns in Hinterhöfen versteckten Läden gefälschte Produkte verkaufen wollten. Bevor wir jedoch in die Nanjing Road gingen, schauten wir uns die uns mit ihren wahnsinnigen Lichtspielen und gigantischer Werbung an ihren Gebäuden beeindruckende Skyline auf der gegenüberliegenden Flussseite des Huangpo Flusses an.



Nanjing Road bei Nacht

seinem Blatt hoch oder auf das Blatt eines Anderen geschaut hat.

Außerdem hatten wir an diesem Tag auch noch Sport. Der Sportunterricht war jedoch etwas seltsam. Wir mussten seltsame Sprünge machen, die, obwohl sie nicht sehr anspruchsvoll

täglich im Schnitt 300.000 Menschen die Expo besuchen, dass das Anstehen am saudi-arabischen Pavillon, der umgerechnet 136 Millionen Euro gekostet hat und somit der teuerste Pavillon der Expo war, 7 bis 9 Stunden dauern würde. Außerdem erzählte er uns, dass der

Tagesbericht 12.10.2010

von Isabel Stark

An diesem Morgen war das Frühstück erst um 7 Uhr, sodass wir etwas länger schlafen konnten. Frisch gestärkt gingen wir in den Unterricht. In der ersten Stunde hatte ich Englisch. Was mich überraschte, war, dass fast kein Englisch gesprochen wurde! In Mathe schrieb meine Klasse einen Test. Ich bekam auch einen Testzettel, doch natürlich waren, bis auf die Zahlen, alle Aufgabenstellungen in chinesischen Schriftzeichen gestellt. In der 3. Stunde war Sport angesagt. Wir machten allerlei Gymnastikübungen, was nach den beiden theoretischen Stunden angenehm war. Die 4. und letzte Stunde, für uns Deutsche, war Musik. Oder besser

gesagt, Musik und Kunst zusammen, nur ohne praktischen Anteil.

Bis zum Mittagessen um 12 Uhr hatten wir noch eine kleine Verschnaufpause. Das Mittagessen war dieses Mal echt lecker. Es gab Reis, verschiedenes Gemüse, eine Art Schnitzel, Hähnchen und einen Apfel für jeden.

Um 2 Uhr hatten wir eine kurze Einführung in die Expo von einem Englischlehrer, der schon mehrere Male die Expo besucht hatte. Er erklärte uns allgemeine Dinge, wie z.B. dass es 5 verschiedene Zonen gibt, welcher Pavillon von welchem Land wo ist und was man dort sehen kann. Außerdem gab er uns Tipps, wo wir hingehen sollten und wo



Isabel Stark

eher nicht. All das dauerte 45 Minuten, sodass wir eine Pause bis zum Abendessen hatten, die wir zum Basketballspielen nutzen.

Bevor Max, Benny, Jojo, Aaron und Elena kamen, versuchten Maren und Susi mir eine Wurftechnik beizubringen... mit wenig Erfolg. Trotzdem war das anschließende Spiel sehr lustig!

Das Abendessen war heute schon um 5 Uhr, da wir um halb 7 mit der U-Bahn ins Stadtzentrum fuhren - oder genauer gesagt zur Nanjing Road. Die Nanjing Road ist eine der ältesten Straßen Schanghais und eine große Einkaufsstraße zugleich. Zuerst liefen wir zum Flussufer, dem sogenannten Bund, von welchem man eine gigantische Sicht auf das gegenüberliegende Ufer und die dortige Skyline hatte. Die Lichter der Hochhäuser und Gebäude ließen den kompletten Nachthimmel in allen Farben erscheinen und spiegelten sich im Flusswasser. Dieses Schauspiel zog viele Touristen an, sodass man sich durch die Menge regelrecht kämpfen musste. Da es auch noch regnete, erschwerten die Regenschirme die Bewegungsfreiräume zusätzlich.

In der Fußgängerzone bekamen wir dann noch etwas Freizeit, um in Gruppen die Straße etwas entlang zu schlendern. Meine Gruppe folgte einer Frau in einen kleinen Laden mit Portemonnaies, Taschen und anderen Accessoires. Allerdings war uns der Laden nicht ganz geheuer, weswegen wir entschieden, noch ein paar Fotos zu machen. Mit der etwas volleren U-Bahn ging es dann zurück zur Schule.



Gebäude aus der Kolonialzeit am BUND



Tagesbericht vom 13.10.10

von Elena Gessau-Kaiser

Der 5. Tag in China begann, wie immer, mit dem Weckerklingeln um halb sieben, dem anschließenden Wackelpfoten an der Tür von Herrn Zeimentz oder Frau Rücker und dem alltäglichen Frühstück, ich sag nur „Dumplings“. Anschließend gingen wir mit unseren Austauschpartnern in den Unterricht. Die einen nutzten diese Zeit, um ihren Schlafmangel zu kompensieren, die anderen schrieben Berichte, machten Fotos oder lernten für die anstehenden Kursarbeiten nach den Ferien. Ich persönlich nutzte meine Zeit, indem ich den Spruch auf Huangs Mäppchen auswendig lernte: „Itty bitty, kind and pretty the cats meow, it's Hello Kitty“, was meinen Englischwortschatz um Einiges bereicherte. So vergingen die

erste Stunde, die zweite Stunde und der Rest des Unterrichts ohne weiter erwähnenswerte Ereignisse.

Nach dem Mittagessen fuhren wir dann nach Qibao Town, ein kleines Städtchen, das wirklich richtig chinesisch war. Auf dem Parkplatz wurden wir von Mönchsgesang aus einem Tempel begrüßt. Die Stimmen drangen aus einem Mikrofon über den ganzen Platz. Wir durften leider nicht rein gehen, da es sich um eine Totenverabschiedung handelte. Es war sehr interessant. Durch die in der Luft wirbelnden Ascheteilchen, dem Geruch nach Räucherstäbchen und diesem fremd klingenden Gesang hatte man schon fast das Gefühl, in einer anderen Welt gelandet zu sein. Diese Empfindung verstärkte sich noch, als



Elena Gessau-Kaiser

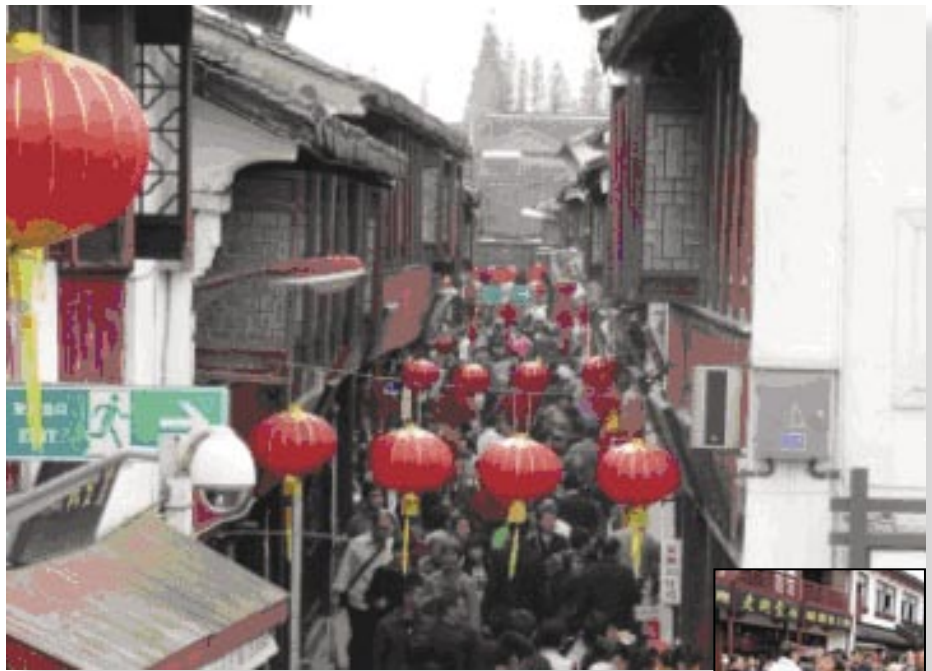
wir in kleinen Gruppen durch die vollgestopften engen Gässchen liefen: Stromleitungen kreuz und quer über den Dächern verteilt, nicht, wie bei uns schön ordentlich unter der Erde verlegt, aneinander gereihete Läden, in denen Souvenirs oder nicht identifizierbare Nahrungsmittel verkauft wurden. Überall tummelten sich Chinesen, die uns etwas verkaufen wollten oder uns wie Paparazzi verfolgten.

Die Straßen endeten an Plätzen, wo ein Mann sehr emotional tanzte und sang, ohne dabei die Töne zu treffen, oder sie verkauften noch lebendige Tiere, was mich sehr schockierte. Schildkröten, Baby Kaninchen, Mäuse und Vögel waren in kleine Käfige gestopft.

Das konnte ich nicht einfach so hinnehmen. Ich überlegte, wie ich ein Kaninchen oder eine Maus mitschmuggeln könnte, ohne dass Herr Zeimentz etwas davon mitbekommen würde, und kam zu dem Entschluss: das ist unmöglich. Also entschied ich mich für eine Schildkröte. Für umgerechnet einen Euro rettete ich einem der kleinen Tiere das Leben. In einer Pappschachtel für

Dumplings versteckt fuhr Freddy, mein neues Haustier, als blinder Passagier mit uns zurück zum Hotel. Zwei Wochen lebten wir glücklich zusammen. Seine psychische Verfassung war zwar nicht die stabilste, aber am Wochenende verbrachten wir gemeinsam die einsamen Stunden, in denen Huang kochte bis die Wii qualmte. Ich dachte, mit dieser schweren Vergangenheit ist es kein Wunder, dass der arme Kerl depressiv und magersüchtig ist, bis wir nach 3 Tagen herausfanden, dass es sich hierbei um eine fleischfressende Wasserschildkröte handelte. Wir ersetzten Gras durch Schrimps und rohes Schweinefleisch und verlegten ihn von der Dumplingsschachtel in eine Plastikdose mit Wasser.

So vergingen die Tage, und wir grübelten, wie wir unseren kleinen suizidgefährdeten Freund durch die Sicherheitskontrolle am Flughafen schmuggeln könnten. Es war unsere Mission, doch wir konnten sie leider nicht erfolgreich abschließen. Wir ehrten uns in guten wie in schlechten Zeiten, aber eben nicht, bis dass der Tod uns schied. Das Hindernis der



Yue Luo und Verena Rücker in Qibao

Wir ehrten uns in guten wie in schlechten Zeiten, aber eben nicht, bis dass der Tod uns schied. Das Hindernis der

Sicherheitskontrolle war einfach zu groß für uns... Freddy lebt jetzt bei Holly, der Aus-

tauschschülerin von Michelle. Holly hat auch Schildkröten und wird sich gut um Freddy kümmern.

Tagesbericht vom Mittwoch, den 13.10.10

von Aaron Winklhofer

Mittwoch war der fünfte Tag seit unserer Ankunft und der dritte Tag, den wir in der Schule zumindest teilweise verbrachten. Wie nun auch weiterhin jeden Tag, standen wir ab 6:00 Uhr morgens auf, um uns fertig zu machen. Danach bekamen wir ein vielseitiges Frühstück. Nach einer kurzen Ansprache von Herrn Zeimentz zum Ablauf des Tages machten wir uns bereit für den Vormittag in der Klasse unseres jeweiligen chinesischen Partners. Dort fand der Vormittagsunterricht ab 8:05 bis etwa 11:20 statt, wobei zwischen den 40-45 Minuten Unterricht immer 5-10 Minuten Pause gemacht wurden. Der Sportunterricht wurde in normaler Schuluniform mitgemacht und fand auf dem großen Sportplatz nahe der Turnhalle oder in eben dieser oder aber auch auf den Basketballfeldern statt, wo montags immer das morgendliche Flaggehisssen stattfindet.

Nach dem Unterricht konnten wir uns für eine halbe Stunde in unsere Zimmer zurückziehen oder sonstige Erledigungen machen, es gab nämlich direkt unter unseren Schlafzimmern einen kleinen Laden, in dem es die ein oder andere Kleinigkeit zu kaufen gab. Um 12:00 Uhr haben wir zu Mittag gegessen und um 13:00 Uhr wurden wir von einem der Schulbusse abgeholt, der uns dann Richtung Qibao Town fuhr. Auf dem Weg dorthin konnten wir einen Blick auf einige Pavillons der Expo Schanghai werfen, die wir am nächsten Tag besichtigen wollten. Zuerst hörten wir beim Aussteigen Gesang, dessen Ursprung in der nahe gelegenen Tempelanlage des gleichnamigen Qibao

Tempel lag, wo Mönche das Ableben eines gerade verstorbenen Mitglieds ihrer Gemeinschaft beklagten.

Im Zentrum von Qibao Town konnten wir uns für mehrere Stunden frei bewegen. Dort gab es eine Vielzahl von Angeboten, Essen sowie allerhand andere Waren und Souvenirs. Probiert haben wir zum Beispiel Wachteln am Spieß oder aber auch frische Kokosnuss. Des Weiteren konnte man dort auch in ein schönes Teehaus gehen, wo es verschiedenste Sorten zu probieren gab. Am späten Nachmittag wurden wir wieder in die Schule gefahren, denn um 18:00 Uhr war dort unser Abendessen fertig.

Alles in allem war dieser Tag ein sehr interessanter Tag, an dem wir einiges zu sehen bekamen.



Aaron Winklhofer



Besuch auf der EXPO

von Chiara Haese

Am Morgen fahren wir von der Schule mit dem Bus zur Expo-U-Bahn-Station. Seltsamerweise fühlt man sich sicher in einem chinesischen Fahrzeug, denn, obwohl alles scheinbar chaotisch verläuft, passiert kein Unfall. Bevor man den Zug zur Expo besteigen kann, wird man kontrolliert wie am Flughafen, wenn nicht strenger. Wir laufen als Erstes zum deutschen Pavillon, der neben dem österreichischen und dem spanischen Pavillon ist. Wir können durch den VIP-Eingang, da wir alle deutsche Pässe besitzen, und brauchen so nicht stundenlang in einer Schlange zu warten. Der erste Raum der Ausstellung

hat „Den Garten“ zum Thema: Es ist alles grün, rot, orange, man hört Vögelgezwitscher. Auf Informationstafeln wird in deutscher und chinesischer Sprache über die deutsche Gartenkultur berichtet.

Im nächsten Raum sind Erzeugnisse der deutschen Manufaktur ausgestellt: von Beinprothesen, zu Fahrrädern, Stühlen bis hin zu Stiften. Literatur und Musik sind Schwerpunkte im nächsten Raum mit einer Karaoke-Bühne, auf der einige aus unserer Gruppe u.a. „99 Luftballon“ singen und dafür viel Applaus von den chinesischen Besuchern ernten. Im Raum „Das Forum“ wird die Entwick-



Chiara Haese



lung und Bedeutung der deutsch-chinesischen Freundschaft erläutert.

Nach dem deutschen Pavillon gehen wir in Gruppen auf eigene Faust das Expo-Gelände erkunden.

Am Nachmittag besuchen wir dann das chinesische Ausstellungsgebäude. Auch hier kommen wir durch Vermittlung des Schulleiters der Yan'an High School ohne Warten über den VIP-Eingang direkt in das Gebäude. Zunächst

wird ein Film gezeigt, der das Motto der Expo „Better City, Better Life“ sowie die Entwicklung und Zukunft Schanghais mit gewaltigen Bildern darstellt. Auch die weiteren Räume greifen immer wieder das Motto der Expo auf und zeigen zum Beispiel, wie Technologie die Umwelt schützen kann. Alles ist sehr aufwendig und wird mit vielen Lichteffekten präsentiert.

Die Rückkehr zum vereinbarten Treffpunkt ist ein kleines Abenteuer, unsere Gruppe befindet sich plötzlich außerhalb des Expo-Geländes und an der vermeintlich falschen U-Bahn-Station, die sich später doch als die Richtige entpuppt. Trotz einiger Schwierigkeiten finden wir schließlich wieder zusammen und kehren am späteren Abend müde zur Schule zurück.



im deutschen Pavillon

Donnerstag 14.10.10 - Unser EXPO-Besuch

von Jean Carlos Baez

In der Nacht von dem Mittwoch auf den Donnerstag konnten die meisten nicht schlafen wegen der hohen Aufregung, da es heute zur EXPO gehen sollte. Um 7:00 Uhr sind Levent und ich aufgestanden und waren damit die einzigen, die zu spät zum Frühstück kamen.

Um 7:20 Uhr waren dann alle fertig mit Essen und fingen an, alles zu packen für unseren Trip zur EXPO. Also stiegen wir in unseren „gelben Bus“ ein, der uns zum Gelände der EXPO fahren sollte. Die Fahrt dauerte recht lange, da wir keine Umgehungsstraße fanden und in die morgendliche Rush Hour gerieten. Am Gelände angekommen, wurden wir nach möglichen Waffen etc. überprüft. Leider hatte Herr Zeimentz sein Schweizer Taschenmesser dabei, das ihm daraufhin abgenommen und für ihn zum Abholen am Abend hinterlegt wurde.

Wegen der großen Fläche der EXPO fuhren wir mit der EXPO-Metro. In der Metro wurden wir von den beiden Lehrern in Gruppen eingeteilt. Doch bevor wir alleine losziehen konnten, gingen wir alle gemeinsam in den deutschen Pavillon. In „unserem“ Pavillon wurde viel zu neuen Technologien und rege-

nerisierbaren Energien ausgestellt. Hier gab es auch eine Karaoke-Maschine mit deutschen Songs, an der sich die Mädels versuchten. Die ganze Zeit über starrten uns die Chinesen im Vorübergehen an. Am Ende des Pavillons angekommen wurden wir noch in einen dunklen Raum geführt, in dem eine riesige Kugel von der Decke runter hing. Plötzlich wurden die Türen des Raumes geschlossen und die Kugel fing an zu leuchten. Sie reagierte auf Bewegungen und Geräusche, das heißt, wenn jemand in die Hände klatschte, schwang die Kugel von der einen zur anderen Seite. Wir staunten und waren sehr beeindruckt von der Show, welche uns dort geboten wurde.

Nach dem Besuch des deutschen Pavillons trennten wir uns. Ich, Joscha und Benny besuchten noch den Pavillon der Ukraine und den von Norwegen. Die Architektur des Pavillons der Ukraine war simpel: Betonkasten mit jeweils einem Ying-Yang-Zeichen auf jeder Seite. Im Inneren des Gebäudes gab es nur eine Blaskapelle mit Sängerin, ein Modell eines zukünftigen Gebäudes in der Ukraine und eine Bar, alles verteilt auf einer Fläche von gefühlten 30m², da

es so eng war. - Wir persönlich waren davon etwas enttäuscht-

Ganz anders in dem norwegischen Pavillon. Sie hatten eine klare Struktur vorzuweisen. Ihr Thema war „Our World powered by Nature“. Der Pavillon war dementsprechend gestaltet: Der komplette Pavillon war aus Holz, außerdem wurde auf einen umweltfreundlichen Lifestyle hingewiesen, und es gab eine Wasseraufbereitungsanlage, welche man bestaunen konnte. Leider verließen wir diesen Pavillon auch schon nach einer Zeit von 13 Minuten, da er nicht sehr groß war. Andere Pavillons konnte man sich nur von außen anschauen, da die Wartezeit, um hinein zu kommen, bis zu 9 Stunden betrug. Deshalb konnte man sich teilweise nur über die Konstruktion und die Architektur unterhalten. Das Gebäude von Australien beispielsweise ähnelte dem Ayers Rock, der ein berühmtes Wahrzeichen der Australier ist.

In unserer Gruppe gingen wir einmal über das gesamte Gelände, welches sich über mehrere Hektar erstreckte. Interessant hierbei war, dass alle Busse und Taxis, die auf dem Expogelände fuhren, elektrisch betrieben wurden.

Um 14:30 Uhr trafen wir unsere gesamte Gruppe vor dem taiwanesischen Pavillon, um in den chinesischen Pavillon hineinzugehen, welcher in unmittelbarer Nähe war. Wie beim deutschen Pavillon durften wir natürlich durch den VIP-Eingang und verzichteten damit auf mehrere Stunden Wartezeit. Mit dem Aufzug wurden wir in den oberen Teil des Pavillons befördert. Oben angekommen mussten alle Leute vor 5 Türen warten. Als die Türen sich öffneten, wurde ein Film über China gezeigt und über das Erdbeben, welches vor kurzer Zeit mehr als 100.000 Menschen das Leben gekostet hatte. Nach dem sehr informativen Film über Schanghai und Peking kamen wir in einen Saal, der einem Museum gleich. Hier waren im sogenannten „National Treasure“ Artefakte aus der chinesischen Geschichte und eine riesige elektronisch animierte Wandmalerei mit Darstellungen aus dem Leben im ländlichen China zu sehen.

Nach dem Saal wurde man sofort zur nächsten Attraktion gelotst: eine Bahn, welche in einen Tunnel fuhr, in dem man eine wunderschöne Lightshow sehen konnte. Nach dieser beeindruckenden Einlage kam es zum eigentlichen Thema des Pavillons: „CO2-Ausstoß“. Zu diesem Thema stellten sich die Chinesen z.B. Autos, die durch Wind- und Solarenergie angetrieben werden, Windräder und Biotope vor, um die Erkenntnis zu vermitteln, dass speziell in Schanghai und in Peking es so nicht



Unser Karaoke-auftritt im deutschen Pavillon

weitergehen kann. Eine lange Rolltreppe leitete das Ende des Pavillons ein... Weil ich und die anderen hungrig waren, machten wir uns zum Burger King auf. Dort gab es Fried Chicken mit zwei Burgern und einer Cola zur Stärkung. Maxi und Levent hatten vor, sich die Pavillons der südlichen Länder anzuschauen. Also schloss ich mich ihnen an. Wir besuchten die Pavillons dieser Länder: Ägypten und Neu Seeland!!! Plötzlich schauten wir auf die Uhr und bemerkten, dass es Zeit war zu gehen. Deshalb stiegen wir in die Metro und fuhren zum Ausgang der EXPO. Dort

warteten wir mit den anderen drei Jungs (Aaron, Joscha und Benny) auf die Ankunft der anderen. Nachdem ungefähr eine halbe Stunde vergangen war, rief uns Herr Zeimentz per Handy an und sagte, dass wir uns eigentlich an der 2.Station „Lupo Bridge“ hätten treffen sollen, wo auch ein Teil der anderen wartete – ein Missgeschick. So holten sie uns dann ab. Nach diesem Missverständnis fuhren wir mit der Metro zurück zu der Yan'an High School. Dort angekommen machten wir uns bettfertig und fielen dann todmüde ins Bett...

Der 15.10.2010

von Susanne Heitz

Der Morgen des 15.10 begann, wie der Abend des Vortages geendet hatte. Ich war immer noch total müde, fertig, meine Füße waren immer noch geschwollen, und meine Gedanken drehten sich vor allem noch um die beeindruckende und super spannende Expo.

Als Maren und ich uns dann endlich aus dem Bett gequält hatten und um 5 vor 7 fertig beim Frühstück saßen, kam langsam wieder Leben in unsere schlappen Gehirne, denn wir probier-

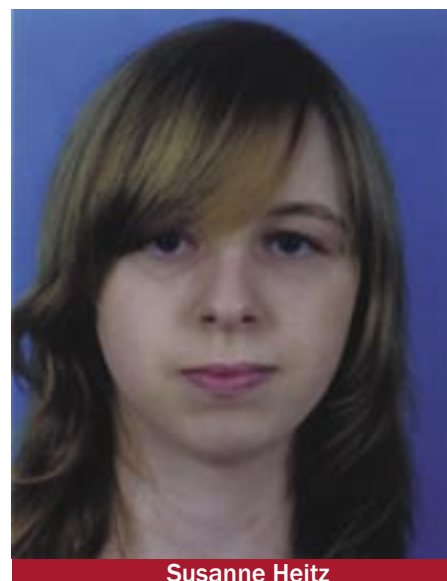


ten unsere neuen Stäbchen aus, die wir am Abend bei einem kleinen Händler erstanden hatten.

Der Clue der bunten Stäbchen war oben ein Hello-Kitty Aufsatz, der sie zusammen hielt und scheinbar Kindern oder Unbeholfenen wie uns helfen sollte, mit Stäbchen besser essen zu können. Also genau das Richtige für uns!!

Danach wurde ich von meiner Partnerin Jing abgeholt, und gemeinsam gingen wir in den Morgenunterricht. Die ersten beiden Stunden bestanden aus einer Doppelstunde Chinesisch, in der ich hauptsächlich meine Sekundärliteraturkenntnisse verbessern konnte. Danach hatten wir Sport und Mathe, wo ich wirklich nur Chinesisch verstand!

Vor und nach dem Mittagessen ruhten wir uns noch ein bisschen aus, und danach ging es für uns alle in unseren „ei-



Susanne Heitz

genen“ Chinesischunterricht, bei dem vor allem unsere älteren Schüler durch Streben auffielen.

Theoretisch müssten wir nun alle die Angaben der Uhrzeit beherrschen. Danach war es schon fast 4 Uhr, also Wochenende und Zeit für uns, zu unseren Gastfamilien aufzubrechen. Jings Mutter holte uns deswegen ab, und an der Tür zur Wohnung wurde ich schon gleich von Tennie (siehe S. 18 unten), dem Familienhund und quasi vollwertigen Familienmitglied, begrüßt.

Den Abend ließen wir dann bei einem gemütlichen und leckeren, von Jings Vater selbst gekochten Essen ausklingen.

Während Jing noch bis spät in die Nacht Hausaufgaben erledigte, checkte ich meine Mails, bekämpfte Zombiarmeen am Ipad und schlief selig ruhig in meinem Bett ein.

Wan'an! (Gute Nacht!)



15.10.10 – Die Rückkehr in die Familien

von Joscha Berg

Der Tag der Rückkehr zu den Familien unserer Partner stand an und alle waren schon sehr aufgeregt. Doch zuerst stand nach einem kräftegebenden Frühstück um 7:00 Uhr erst einmal Schule auf dem Programm. Heute gab es für die meisten die Möglichkeit, den chinesischen Unterricht in anderen Fächern zu studieren und die Eindrücke über das chinesische Schulsystem zu vertiefen.

Nach 4 Schulstunden hatten wir kurz Zeit, um uns etwas auszuruhen, bevor wir beim Mittagessen neue Kraft tanken konnten, denn schließlich ging es

danach mit unseren Betreuern in unsere private Chinesischstunde.

Nun offenbarte sich für uns alle noch mehr, wie verschieden unsere Sprachen doch sind und wie schwierig Chinesisch wirklich ist. Nach 2-stündiger Auseinandersetzung mit Schriftzeichen und fremd klingenden Lauten hatten wir noch kurz Zeit, unsere letzten Sachen zusammenzupacken, denn jetzt ging es wieder in die Familien.

Nachdem ich in der Schule von meinem Partner abgeholt worden war, fahren wir mit dem vollgestopften Bus zu ihm nach Hause. Dort wurde ich,

wie auch in der Woche davor, herzlich empfangen, und schnell kam man wieder ins Gespräch. Vor allem meine jetzt zwar minimalen, aber existierenden Chinesischkenntnisse waren ein großes Thema. Auch waren mein Partner und ich lange damit beschäftigt, Pläne für das bevorstehende Wochenende zu schmieden. Nach einem wieder einmal typischen chinesischen Abendessen mit vielen verschiedenen und exotischen Speisen ging ich schließlich voller Vorfreude auf den nächsten vielversprechenden Tag ins Bett.

16.-17. Oktober: Wochenende in den Familien

von Isabel Jonetzko

Am Samstagmorgen durfte ich glücklicherweise ausschlafen, da meine Austauschpartnerin „Extra Lessons“ hatte. Sie musste um halb 9 an einer Universität sein und bekam dort von ihren Lehrern Mathe, Physik und Chemieunterricht. Um 9 Uhr bin ich allerdings schon aufgewacht und bekam zum Frühstück Dumbplings mit Gemüse, eine Art Reistoast und etwas, das aussah wie Kuchen. Trinken musste ich leider warme Sojamilch, die mir fast wieder hochgekommen wäre. Anschließend bin ich mit den Eltern zu einer Post gelaufen, eigentlich wollten wir ein Taxi nehmen, aber samstags ist es schwer, ein freies Taxi zu erwischen.

Bei der Post habe ich mir dann Postkarten und Briefmarken gekauft. Danach waren wir noch kurz in einem Markt, wo der Vater Obst und Gemüse gekauft

hat. Dort habe ich das bisher Ekelhafteste der ganzen Reise gesehen. Eine Frau hatte einen lebendigen Frosch in der Hand und in der anderen eine Schere, mit der sie dem Frosch zuerst die Beine, dann den Rest des Körpers abgeschnitten hat. Ich war geschockt, wie die Chinesen mit Lebewesen umgehen.

Nachdem wir dann wieder zuhause waren, holten wir meine Partnerin von der Universität ab. Zum Mittag gab es Spaghetti, worüber ich mich sehr gefreut habe. Am Nachmittag sind wir in einen nahegelegenen Park gelaufen, wo wir zufällig Susi getroffen haben. Wir haben dann zusammen eine Art SeaLife besichtigt und eine Robben- und Walshow angeschaut. Danach waren wir noch in einem Simulator, in dem man das Gefühl hatte, Achterbahn zu fah-



Isabel Jonetzko

ren. Anschließend sind wir durch den Park gelaufen, und Susi und ich haben

Karikaturen von uns anfertigen lassen. Um ca. 5 Uhr sind wir dann nach Hause gelaufen.

Kurz vor der Wohnungstür hat mir meine Partnerin gesagt, dass ihre Mutter Englischlehrerin ist. Als wir rein kamen, saßen sechs Chinesen still am Tisch und starrten auf ihre Blätter. Das mit dem Extraunterricht am Wochenende und abends habe ich bis jetzt nicht wirklich verstanden.

Zum Abendessen gab es Hühnerfleisch, Schweinefleisch, Salat, Gemüse und Fisch, zum Nachttisch warme Früchte, die sehr lecker geschmeckt haben. Bevor ich schlafen gegangen bin, habe ich noch „Madagascar“ auf Englisch geschaut.

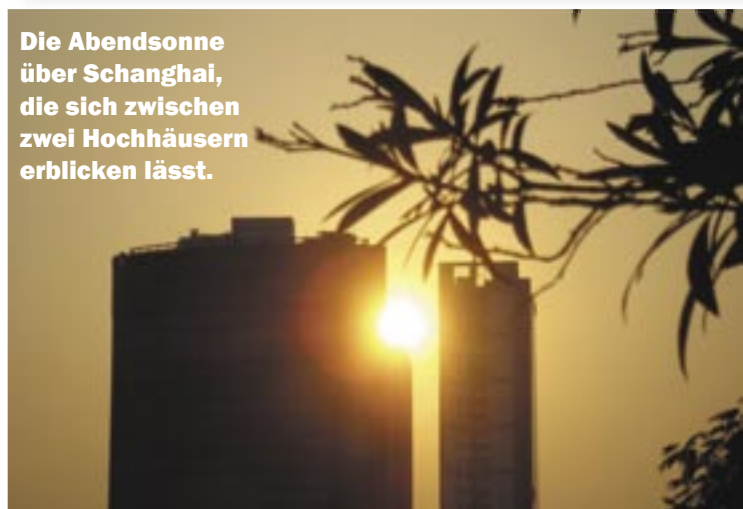
Am Sonntag musste ich leider schon um 8 Uhr aufstehen, da eine Freundin aus der Klasse um halb 9 kam. Dann haben wir gemeinsam gefrühstückt. Es gab wie immer Dumplings, einen kleinen Käsekuchen, Reis mit Fleisch und Toast mit Käse und Marmelade.

Ihr Vater hat uns dann mit dem Auto in die „Shanghai Gardens“ gefahren, die man sich wie eine kleine Stadt vorstellen kann, mit alten chinesischen Gebäuden. Es gab dort zahlreiche kleine Läden, in denen man Souvenirs kaufen konnte. Mir war aber aufgrund der Hitze nicht sehr nach Shoppen zumute. Deshalb sind wir dann Eis essen gegangen, und ich konnte seit langem mal wieder etwas zu mir nehmen, das man genießen konnte.

Rückzugs mussten wir ein Taxi nehmen. Und zu Hause angekommen mussten die Mädchen noch ihre Hausaufgaben beenden. Ich habe in der Zeit meine Tasche gepackt. Um 5 Uhr sind wir dann mit dem Auto zurück zur Schule gefahren, und ein schönes und erlebnisreiches Wochenende in einer chinesischen Familie ging zu Ende.



Dies ist das Zimmer meiner Austauschpartnerin, in dem ich nächtigen durfte.



Die Abendsonne über Schanghai, die sich zwischen zwei Hochhäusern erblicken lässt.



Hier sieht man die Nachbarschaft meiner Austauschpartnerin; rechts im Bild das Hochhaus, in dem sie lebt.

Tagesbericht vom Samstag, den 16.10., und Sonntag, den 17.10.2010

von Michelle Brückner

Am Samstag wachte ich um 9 Uhr in Holys Bett auf und ging mit ihr zum Frühstück. Ich habe mich so gefreut: Es gab Weißbrot mit Nutella. Während des Frühstücks berichtete sie mir, dass ich Sachen für eine Nacht packen müsse, da ihre Eltern vorhatten, mit uns zum Westlake zu fahren und die Fahrt dort hin drei Stunden dauere, sodass wir eine Nacht in einem Hotel verbringen würden.

Also ging es um 10 Uhr mit dem Auto los nach Hangzhou, eine Stadt, die nicht mehr zu Shanghai gehört, und zwei Stunden später machten wir eine Pause in Jiaxin, wo die Eltern vierzig (!!!) Dumplings für ihre Freunde besorgen sollten.

Um 13:10 kamen wir an unserem Ziel an und fanden auch schnell ein passendes Hotel. Nachdem wir uns eingerichtet hatten, gingen wir los, um eine halbstündige Bootstour auf dem Westlake zu machen. Danach liefen wir fast eine Stunde um den See herum, und dabei konnte ich sehr schöne Bilder machen. Später fanden wir einen kleinen Laden, bei dem man Bilder in traditionellen chinesischen Kleidern machen konnte, und fünf Minuten später standen Holy und ich eingekleidet da. Viele Chinesen blieben vor uns stehen und machten Bilder.

Dann machten wir uns auf den Weg, eine Bushaltestelle zu finden, um mit einem Bus in die Nähe des Leifeng Towers zu fahren, auf den wir aufgrund des Chongyang Festivals hinaufsteigen wollten. Familien begeben sich an diesem Tag zu hohen Türmen oder anderen Plätzen und besteigen sie, um längeres Leben zu erreichen und ihre Heimat wieder zu sehen.

Nach der einstündigen Besichtigung des Turms und des Geländes drumherum versuchten wir ein Taxi zu erwischen. Irgendwann hielt ein Taxi an, wir stiegen ein und fuhren zu einem Restaurant, um dort zu Abend zu essen. Um 18:40 erreichten wir endlich das Restaurant, suchten uns das Essen aus und genossen es, nachdem wir kein Mittagessen zu uns genommen hatten.

Danach machten wir einen kurzen Verdauungsspaziergang und kamen auf einen Platz, auf dem das Feuerwerk vor dem Leifeng Tower live übertragen wurde. Holy erklärte mir, dass dieser

Samstag ein internationaler Tag des Feuerwerks sei. Von dort fuhren wir mit dem Taxi zum Hotel und kamen dort um halb neun an. Wie letztes Wochenende durfte ich wieder mit meiner Familie zu Hause via skype telefonieren. Das fand ich total nett von ihrer Familie.

Nachdem ich das Telefonat beendet hatte, gingen Holy und ich in unser Zimmer, und ich legte mich um 22 Uhr schlafen, während sich Holy noch einen chinesischen Film anschaute.

Wie immer, wenn ich bei Holy war, wachte ich um 9 Uhr auf. Sie war schon putzmunter und sagte mir, dass ich mich beeilen solle, weil wir schon spät dran wären. Das Frühstücksbuffet im Hotel war schon ziemlich leer, also gingen Holy und ich bei Mc Donald's frühstücken. Das war vielleicht lecker! Ihre Eltern aßen in einem Dumplingsrestaurant, aber da ich ihnen gesagt hatte, dass ich genug von Dumplings hätte, blieb es mir erspart.

Dann machten wir uns auf den Rückweg zum Hotel, um unsere Sachen zu

packen, und fuhren danach um halb elf los nach Yangchenglake, um dort mit einem Freund des Vaters Krabben zu essen. Es war eine interessante Erfahrung zu sehen, wie man Krabben auseinandernimmt und dann isst. Ich habe die Krabbe probiert und muss sagen, es schmeckt gar nicht so schlecht.

Um halb drei fuhren wir dann von dort los und kamen um 16 Uhr zu Hause an, nachdem wir eine Geburtstagstorte für Holys Vater bei der Bäckerei Christine gekauft hatten. Zu Hause aßen wir dann zu Abend und machten am Ende Erinnerungsfotos mit Holys Familie und mir. Dann musste ich mich auch schon verabschieden, denn um 18 Uhr sollten wir wieder in der Schule sein.

Dort angekommen hatten wir noch etwas Freizeit, bis wir uns dann, wie letzten Sonntag, zur Erzählrunde im Vorraum unserer Unterkunft trafen. Danach gingen alle in ihre Zimmer und fielen nach einem anstrengenden Wochenende müde in ihre Betten.

Leben in der Familie am Wochenende

von Katharina Plachky

Meine Austauschschülerin Kathi wohnt mit ihren Eltern im achten Stock eines Hochhauses in einer sehr gemütlichen und geschmackvoll eingerichteten Dreizimmerwohnung. Kathi hat mir sogar ihr Zimmer zur Verfügung gestellt, sie schlief bei den Eltern im Zimmer, und die wiederum schliefen in der Wohnung der Großeltern im selben Haus. Ein ziemlicher Aufwand also und das nur für mich!

Jeder Morgen am Wochenende begann für mich mit einer komischen Melodie des HelloKitty-Weckers meiner Austauschschülerin, die mir ihr Zimmer zur Verfügung gestellt hatte. Anschließend ging ich, gegen ihre Gewohnheit, morgens duschen. Chinesen duschen nämlich nur abends. Gegen 9:00 Uhr frühstückten wir alle zusammen, das heißt, Kathi, ihre Eltern und ich.

Am ersten Wochenende gab es ein typisch chinesisches Frühstück. Am zweiten Wochenende wollten sie mir etwas

besonders Gutes tun: Es gab Croissants mit Reis und Spiegelei.

Mir hat besonders gefallen, dass meine Gastfamilie an beiden Wochenenden viel mit mir unternommen hat. An einem Tag besuchten wir eine alte Stadt, in der wir auch zu Mittag gegessen haben. Auf dem Tisch lag eine riesige Plastikfolie. Nachdem ich am Nachbartisch eine Gruppe älterer Frauen beim Essen beobachtet hatte, wurde mir auch die Bedeutung der Plastikfolie klar. Die Frauen benutzten nämlich keine Teller, sondern spuckten die Knochen und Reste einfach auf den Tisch - sehr gewöhnungsbedürftig.

Gegen 16:00 Uhr fuhren Kathi, ihre Mutter und ich noch in ein Einkaufszentrum, wo wir einen leckeren Mangokuchen aßen, denn an diesem Tag hatten ihre Eltern 17. Hochzeitstag.

Am darauffolgenden Wochenende liefen Kathi und ich am Nachmittag von der Schule aus zu ihr nach Hause. Kathi machte sich, wofür ich sie sehr bewun-

derte, sofort an ihre Hausaufgaben, währenddessen ich am Computer ein paar Mails schreiben durfte. Abends kochte ihr Vater wieder ein leckeres Abendessen. Als ich dann auf Chinesisch sagte, dass es sehr gut schmeckt, wurde ich erst mal ausgelacht. Als Kathi das Gleiche dann auf Deutsch sagte, musste ich jedoch ebenso schmunzeln.

Nach dem Abendessen lernte ich Kathis Opa, der im gleichen Haus wohnt, kennen - er stellte sich mir im Schlafanzug vor.

Samstagmorgen fuhren Kathi und ich zu einer gigantischen, achtstöckigen Shoppingmall. Dort aßen wir in einem typisch chinesisches Restaurant Frühlingssrollen zu Mittag. Am Nachmittag musste Kathi noch in die Schule, da sie „extra lessons“ hatte. Währenddessen besuchte ich mit ihrer 34jährigen Tante einen großen, vergoldeten Tempel, der sich mitten zwischen hohen Wolkenkratzern befindet. Anschließend kauften wir noch einige europäische Speisen für das Abendessen in einem Supermarkt - Kathis Tante bestand darauf. Sie erzählte mir, dass sie einige Male in Deutschland war und dort auch für kürzere Zeit gelebt hat, da ihr Ex-Freund aus Düsseldorf kommt.

Nach einer kurzen Shoppingtour durch die winzigen Läden in der U-Bahnstation, wo mir Kathis Tante eine Kette schenkte, fuhren wir schließlich mit Kathis Familie in die große, schön eingerichtete Wohnung ihrer Tante. Dort lernte ich noch ihren Ehemann, ihre vier Monate alte süße Tochter und deren Babysitterin kennen. Ich wurde herzlich aufgenommen. Anschließend haben wir zusammen gekocht, was wirklich viel Spaß gemacht hat. Nach einem sehr lustigen Abend fuhren wir gegen 21:00 Uhr nach Hause.

Sonntagmorgen gingen Kathi und ich auf Sightseeing-Tour rund um den Oriental Pearl TV Tower. Abends erwartete mich das wohl spannendste Event des Wochenendes, nämlich die Hochzeit des Onkels meiner Austauschschülerin. (► siehe Hochzeitsbericht auf nächster Seite) Alles in allem waren die beiden Wochenenden in meiner Gastfamilie ein wirklich schönes, vor allem aber unvergessliches Erlebnis. Ich wurde sehr liebevoll aufgenommen und habe mich deshalb auch dort besonders wohl gefühlt. Alle waren stets um mich bemüht. Zum Abschied bekam ich sogar noch ein tolles Geschenk, worüber ich mich sehr gefreut habe und welches für mich ein bleibendes Andenken sein wird.



Leben in den Familien am Wochenende

von Benjamin Reinsch

Ich persönlich habe mich jedes Mal sehr auf die Tage gefreut, an denen wir in die Familien gegangen sind, um dort unser Wochenende mit der Gastfamilie zu verbringen. Schon am ersten Tag, direkt nach unserer Ankunft und einem Frühstück kamen die Gastfamilien uns abholen. Anfangs war ich doch ziemlich aufgeregt, da das ja das erste Mal für mich war, dass ich meinen Austauschschüler sah. Trotzdem wurde ich sehr herzlich empfangen und wir kamen sofort ins Gespräch, ebenso mit meinen Gasteltern und auch, wenn diese kein Englisch, beziehungsweise sehr wenig davon sprachen, war es nie ein Problem gewesen, sich zu verständigen und sollte es auch nur Zeichensprache oder ein freundliches Lächeln gewesen sein. Meine Gastfamilie hat sich wirklich

größte Mühe gegeben, mir ein aufregendes Programm zu bieten, ob es nun das Technikmuseum war, eines der riesigen Einkaufszentren oder die Spitze des höchsten Gebäudes in Shanghai, völlig egal, wieviel es kostete. Ich erlebte so viel, ohne meine Kamera könnte ich mir nicht alles merken, was ich gesehen habe. Auch sorgten sie sich sehr gut um mein Wohl, sie gingen fein mit mir essen und beschenkten mich. Es fehlte mir an nichts, und ich wurde ständig mit Obst oder Tee versorgt. Mir kam es so vor, als wollten sie mir nur das Beste bieten.

Meine Gasteltern waren hervorragende Köche, sodass ich zu jeder Tageszeit riesige Menüs gekocht bekam, auf dem Tisch Krabben, Shrimps, ausgefallene Meeresfrüchte, darunter auch Qualle

und alle erdenklichen Sorten an Fleisch und Gemüse. Frühstück gab es immer sehr früh, weswegen meine Gastfamilie meistens ohne mich aß. Ich lag zu diesem Zeitpunkt noch im Bett; ich durfte generell immer sehr lange schlafen, wofür ich auch sehr dankbar war, nach dem vielen Programm unter der Woche. Als ich aufstand, gab es meistens schon fast wieder Mittagessen. Hungrig war ich nur selten, denn es gab

immer sehr viel für mich zu essen, und die Pausen zwischen den Mahlzeiten waren auch nicht so lang. So gab es dann gegen zwölf Uhr schon Mittag und gegen fünf Uhr Abendessen.

Während der Ausflüge passte mein Austauschschüler gut auf, dass mir nichts passierte oder wir uns aus den Augen verloren und kümmerte sich während der zwei Wochen rührend um mich. Ich hörte gar nicht mehr auf, mich zu be-

danken, weil ich so glücklich über die Gastfreundschaft war, die mir entgegengebracht wurde. Deswegen fiel mir der Abschied von meiner Gastfamilie auch umso schwerer, aber glücklicherweise tauschten wir Mailadressen aus, und so ging ich am Ende, dankbar für die schöne Erfahrung, mit einem lachenden und einem weinenden Auge.

Unsere Aufenthalt in den Familien

von Joscha Berg

Unsere Unterbringung war von Familie zu Familie unterschiedlich, natürlich in Abhängigkeit von der jeweiligen Gesellschaftsschicht. Eine unserer Gastfamilien besaß 3 Wohnungen, während andere sich nur eine leisten können oder wollen.

Zu meiner Familie persönlich war zu sagen, dass sie sehr zentral in der Mittelschicht einzuordnen war. Allerdings hat auch diese für westliche Verhältnisse nur relativ kleine Wohnungen, verständlich bei einer Einwohnerzahl von 20 Millionen Menschen in Schanghai. Da ist Wohnfläche natürlich nahezu unbezahlbar. Die Wohnung meiner Gastfamilie bestand aus einem

Eingangsbereich, welcher mit einem Waschbecken ausgestattet und mit dem Wohnzimmer verbunden war. Dort stand auch ein relativ großer Esstisch. Außerdem gab es noch eine sehr kleine Küche, ein sehr kleines Bad mit Badewanne, die auch als Dusche genutzt wird, und ein mittelgroßes Arbeitszimmer mit einem Computer für die Eltern meines Partners. Das Zimmer meines Partners war für westliche Verhältnisse eher klein. Eine Menge europäischer Teenager haben sicherlich Zimmer, die fast doppelt so groß sind. Außerdem hatte meine Gastfamilie noch ein eigenes Elternschlafzimmer, in dem eigenartigerweise der Computer stand, den

mein Partner ständig nutzte. Dieses war auch verbunden mit einem eigenen Badezimmer für die Eltern.

Zwar ist die Wohnung für europäische Mittelschichtler wohl eher klein, trotz alledem war das Ambiente sehr gemütlich und einladend, wodurch man sich schnell zuhause fühlte, auch wenn mein Partner zum Beispiel auf dem Boden schlafen musste, damit ich in seinem Bett schlafen konnte. Hygienisches oder Sonstiges gab es auch nicht zu bemängeln, somit war meine persönliche Unterbringung vollkommen in Ordnung, und auch die anderen Teilnehmer unserer Reise beschwerten sich nicht.

Eine chinesische Hochzeit

von Katharina Plachky

Zeichen
für 2X
Glück



Meine Austauschschülerin Kathi, ihr Vater und ich kamen etwas verspätet um 17:30 Uhr zur Hochzeit ihres Onkels. Diese fand

im Hotel, in dem auch Kathis Eltern arbeiten, statt.

Nachdem wir die mit rotem Teppich ausgelegte Treppe hochgegangen waren, erblickte ich das sehr schick gekleidete und gutaussehende Brautpaar, mit dem wir erst einmal ein Erinnerungsfoto machten. Gegen 18:00 Uhr, als alle Gäste an den wunderschön dekorierten Tischen Platz genommen hatten, kam das Brautpaar bei dramatischer Musik über einen roten Teppich in den Saal.

Auf einer Art Bühne haben sich die beiden dann das Ja-Wort gegeben und sich gegenseitig die Ringe übergeben. Die 15-minütige Zeremonie wurde von einem Mann geleitet, den man in Deutschland mit einem Pfarrer vergleichen kann. Anschließend hat das frischgebackene Paar noch die dreistöckige Hochzeitstorte angeschnitten und Champagner in

einen Turm aus Gläsern gegossen.

Anders als in Deutschland haben sich die beiden nur umarmt, nachdem sie sich das Ja-Wort gegeben hatten – kein Kuss!

Nach der Zeremonie wurde die Braut von ihrem Bräutigam aus dem Saal geführt, um wenig später in einem schlichten Kleid, Chipao genannt, von ihrem Trauzeugen zu ihrem Tisch begleitet zu werden.

Nun gab es endlich etwas zu essen: Eine Kellnerin brachte nach und nach immer

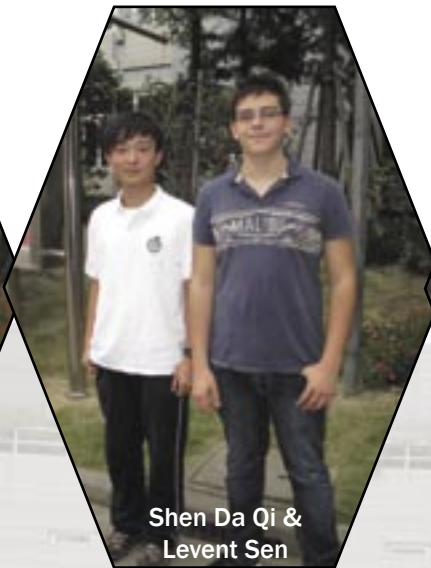


mehr Speisen. Die Platten waren alle unglaublich schön dekoriert. Es ist unvorstellbar, wie viel leckeres Essen am Ende auf dem Tisch stand! Leider musste meine Austauschschülerin um 20 Uhr wieder in der Schule sein, so dass ich nicht mitbekommen habe, ob sich sonst noch etwas Spannendes auf dem Fest ereignet hat.

Partnerbilder 2010



Isabel Stark &
Liu jun Yi



Shen Da Qi &
Levent Sen



Zheng Dan Meng &
Isabel Jonetzko



Joscha Berg &
Sun Tian Qi



Yu Hao Ying &
Isabel Faber



Chiara Haese &
Xing Zi Han



Cao Yi Ying &
Katharina Plachky



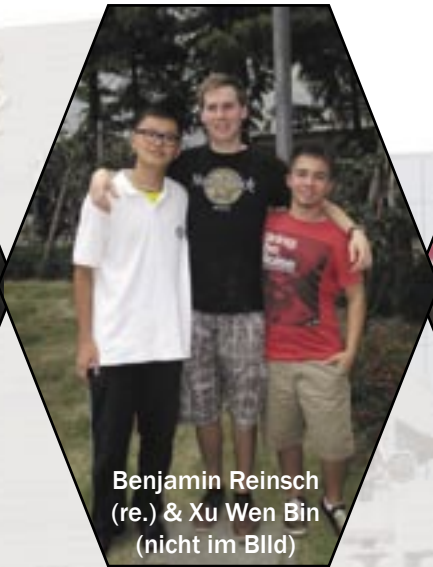
Maren Schildmann
& Ye Ling Zi



Zhu Cen Jing &
Susanne Heitz



Zhou Yi Ming &
Maximilian Hardt



Benjamin Reinsch
(re.) & Xu Wen Bin
(nicht im Bllid)



Elena Gessau-
Kaiser
& Huang Jia Lu



Zhao Yuan Tao &
Aaron Winkhofer



Michelle Brückner
& Zhu Sheng Jie



Fang Yu Dong &
Jean-Carlos Baez



Yue Luo &
Verena Rucker



Josef Zeimentz
& Xiaojian Teng

Montag, 18. Oktober 2010

von Maximilian Hardt

Der Tag begann, wie jeder, mit dem viel zu frühen Frühstück. Danach ging es auch schon so schnell wie möglich zur U-Bahnstation, um zum Oriental Pearl TV Tower zu fahren. Die U-Bahn war total überfüllt. An jeder weiteren Station fragten wir uns, wie denn noch jemand in die U-Bahn passen sollte. Wir hatten schon Angst, dass wir es an unserer Endstation nicht rauschaffen würden. Glücklicherweise haben wir es doch alle raus geschafft und konnten den Fernsehturm besichtigen.

Am Eingang des gigantischen Bauwerks erwartete uns bereits Susanne Giesen, eine ehemalige Schülerin des Gymnasium Nieder-Olm, die in Shanghai studiert. Sie begleitete die, die auf den Tower gingen, nach oben. Ich und drei andere blieben unten, da wir den Fernsehturm schon am Wochenende mit unseren Gastfamilien besichtigt hatten.

Nach anderthalb Stunden Wartezeit wollte Herr Zeimentz uns vier abholen, um in die Ausstellung im unteren Teil des Turms zu gehen. Das war dann aber leider nicht möglich, da sich herausstellte, dass man die Ausstellung nur besuchen konnte, wenn man auch ein Ticket für die Fahrt auf den Turm gekauft und dann auch tatsächlich hochgefahren war. Also musste Herr Zeimentz nach einer kurzen Diskussion mit dem Sicherheitspersonal, das uns nicht hineinlassen wollte, alleine zum Rest der Gruppe, die sich bereits in der Ausstellung befand, zurückgehen, um ihnen mitzuteilen, dass sie nicht auf uns vier zu warten brauchten.

Nachdem wir vom Oriental Pearl TV Tower zurück zur Schule gefahren und Mittag gegessen hatten, fuhren wir ohne Herrn Zeimentz, der Levent wegen seiner Halsinfektion ins Krankenhaus begleiten musste, in den Minhang Sports Park, in dem seltsamerweise Bälle verboten waren. Der Park war ziemlich groß, aber wir fanden keine Beschäftigung, also nutzen wir die Zeit, um uns ein bisschen auszuruhen.

Im Anschluss gab es ein frühes Abendessen, damit wir früh zu einem Zirkus fahren konnten. Der Name des Zirkus war ERA. Die „Performance“ war im Stil des Zirkus Flic-Flac, nur eben Chinesisch. Auffällig war, dass die meisten Zuschauer Touristen zu sein schienen und man kaum Chinesen im Publikum fand.



Der Oriental Pearl Tower - Wahrzeichen Schanghais



Vor dem Fernsehturm mit Susanne Giesen (oben rechts)

Montag, 18. Oktober 2010

von Isabel Faber

Mehr oder weniger verschlafen startete unsere 2. Schulwoche in Schanghai für die meisten wie gewohnt. Nur Herr Zeimentz wurde an diesem Morgen besonders freundlich von einem bestimmten Jungenzimmer begrüßt !!

Nach dem gewohnten Frühstück machten wir uns um 8 Uhr auf, um den Oriental Pearl Tower, Schanghais Fernsehturm, zu besichtigen und unsere chinesische Metropole auch einmal aus einer anderen Perspektive sehen zu können.

Der Oriental Pearl Tower ist 468 Meter hoch und somit der höchste Fernsehturm in ganz China und der Dritthöchste weltweit. Er besteht aus 3 unterschiedlich hohen Aussichtsplattformen (90, 263 und 350 Meter).

Wir fahren auf die 2. Plattform und genossen den Ausblick über Schanghai von einer Glaskugel 263 Meter über dem Boden. Unvergesslich! Leider wurde uns die Stimmung ein wenig von den Chinesen verdorben, die wie immer, nicht umhin kamen, auch ungewollt von uns viele Bilder zu schießen. Aber damit mussten wir in Schanghai sowieso wohl oder übel leben.

Danach besichtigten wir eine Ausstellung im Erdgeschoss des Oriental Pearl Tower über Schanghais geschichtliche Entwicklung. Sie bestand aus 6 Teilen wie z.B. „Überblick über die frühere Stadt“ oder „Fortschritte bei dem Transportwesen“.

Im Anschluss kehrten wir zur Yan'an High School zurück, wo wir fast pünktlich um 12 Uhr zum Mittagessen eintrafen. Direkt um 13 Uhr trafen wir uns wieder und fuhren in den „Minhang Sports Park“, einen großen, wunderschönen Park mitten in Schanghai, in dem es nicht gestattet ist, jegliche Sportgeräte oder ähnliches mitzunehmen. Wie dem auch sei, genossen wir die Ruhe und die Idylle mitten in der Innenstadt sehr und waren fasziniert von der Schönheit der Natur. Außerdem entdeckten wir eine Art Spielplatz, der eigentlich als Fitnessplatz genutzt wurde. Überall standen interessante Geräte, mit denen man zum Beispiel Krafttraining betreiben konnte.

Als wir gegen 16 Uhr in die Schule zurückkehrten, war der Tag immer noch nicht für uns vorbei. Nach dem Abendessen, welches es heute schon gegen 17 Uhr gab, erwartete uns ein weiteres Highlight der Reise. Niemand wusste so recht, was sich hinter „watch ERA“



Aussichtsplattform mit Glasboden

auf unserem Programmplan verbarg. Wie sich herausstellte, als wir mit unserem Begleiter Liu Shenqiang, der beim letzten Mal die Gruppe nach Deutschland begleitet hatte, bei einem riesigen Zirkuszelt ankamen, war es eine Art Flick Flack, also ein Zirkus, in dem Kunststücke ganz ohne Tiere durchgeführt wurden.

Die Show, die uns geboten wurde, war

wirklich unfassbar! Und ich denke, ich kann sicher sagen, dass niemand sie so schnell vergessen wird.

Gegen viertel vor zehn waren wir wieder zurück, und alle fielen regelrecht in ihre Betten. Alles in allem war es ein toller Tag, den wir alle sehr genossen haben und dessen Eindrücke und Erlebnisse sich noch lange in unserem Gedächtnis verankert haben.



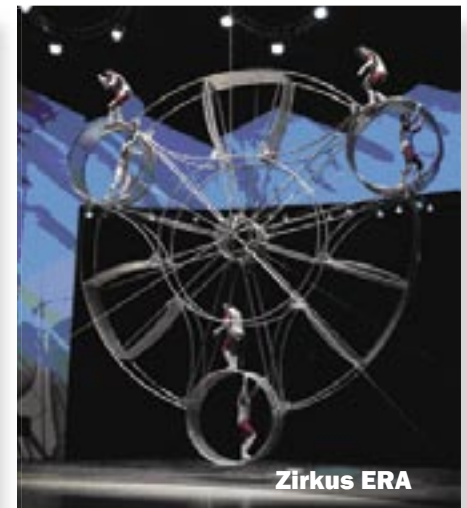
Museum im Fernsehturm



Zirkus ERA



Liu Shenqiang und Verena Rücker



Zirkus ERA

Tagesbericht: Dienstag, 19.10.10

von Katharina Plachky

Wie jeden Morgen, wurden wir von Herr Zeimentz' Klopfen gegen die Tür um 06:30 Uhr aus dem Schlaf gerissen. Um 07:00 Uhr schlepten wir uns einen Stock tiefer zum Frühstück. Während Levent ins Krankenhaus fuhr und dort eine neue Infusion bekam, hatten wir von 8:00 Uhr bis 11:40 Uhr Unterricht. Die erste Stunde begann für mich mit Erdkunde.

Daraufhin folgte eine Englischstunde, worüber ich mich freute, da das so ziemlich die einzige Stunde war, in der ich etwas verstehen konnte.

Nach Mathe ging es zum Sportunterricht. Dort hieß es zuerst „Rundenlauf“. Im Anschluss daran wurde versucht, Volleyball zu spielen. Dies freute mich natürlich besonders – ich brachte einigen den Aufschlag bei.

Gegen 13:00 Uhr fuhren wir mit dem Schulbus zu der Shanghai Normal University, die 1954 gegründet wurde. Dort trafen wir Professor Yu Ke, der an der Mainzer Uni sein Studium absolviert hat. Ihm haben wir den Chinaaustausch mit unserer Schule zu verdanken. Anschließend trafen wir uns mit Studenten und stellten uns gegenseitig auf Englisch vor. Dabei stellte sich heraus, dass viele Chinesinnen Fans von Thomas Müller oder Michael Ballack sind.

Danach besichtigten wir eine Ausstellung über Zwangsprostitution, so genannte „Comfort Women“. Erschreckend war, dass die Japaner im zweiten Weltkrieg 200.000 chinesische Frauen und 200.000 Frauen aus anderen Ländern wie Korea und Indonesien zur Prostitution gezwungen haben. Anschließend führte uns ein Student noch durch eine Ausstellung von Vasen und



Buddhagemälden. Daraufhin wurde jedem von uns ein Student zugeteilt, mit dem wir in einer der vielen Kantinen zu Abend gegessen und das riesige Universitätsgelände erkundet haben.

Nach einer Stunde trafen wir uns in dem Unterrichtsraum wieder, wo nun die Vorträge gehalten wurden. Zuerst stellten die Chinesen ihr Schulsystem vor. Von sieben bis elf Jahren besuchen sie die Primary School, von elf bis 15 Jahren (6. bis 9. Klasse) die Middle School und von 15 bis 18 Jahren (10. bis 12. Klasse) die High School. Im Gegensatz zu Deutschland wird in China Technologie, sogar mehrmals in der Woche, unterrichtet. Nachdem Max seinen Vortrag über Deutschlands Geographie gehalten hatte, folgte einer über die chinesische Universität. Um dort angenommen zu werden, benötigt

man einen guten Schulabschluss. Nun stellte Isabel das deutsche Schulsystem vor.

Wirklich sehr interessant war der Vortrag über die sogenannten „Rural Schools“ (Schulen auf dem Land). Aufgrund des demographischen Wandels und weil viele Eltern mit ihrem Kind in die Stadt ziehen, stehen heute einige dieser Schulen leer.

Die Ausgaben für das Essen eines Lehrers, der meist in der Schule wohnt, betragen 50-80% des Einkommens.

Danach folgten Elenas Vortrag über die aus ihrer Sicht vier wichtigsten Feste Deutschlands (Neujahr, Ostern, Weihnachten und Geburtstag) und Isabels Vortrag über erneuerbare Energien.

Nachdem wir mehrere Gruppenfotos gemacht hatten, fuhren wir zurück zur Yan'an High-School, wo wir den Rest des Abends zusammen auf unseren Zimmern verbrachten.

Alles in allem war es für uns ein sehr informativer, interessanter, aber auch anstrengender Tag.



Dienstag 19. Oktober 2010

von Maximilian Hardt

Um 7 Uhr gab es, wie jeden Morgen, pünktlich Frühstück, und um 8 Uhr ging es in den Unterricht. Nach der Schule und dem Mittagessen ging es dann mit dem Bus zur Shanghai Normal University, einer öffentlich rechtlichen Hochschule, die im Jahre 1954 gegründet wurde und 18 Fakultäten besitzt, wie uns Herr Ke Yu erzählte. Herr Ke Yu war der Professor, der es möglich gemacht hatte, dass wir die Universität besichtigen konnten. Er hat 13einhalb Jahre in Mainz gelebt und dort studiert.

Als wir an der Shanghai Normal University ankamen, mussten wir erst noch ein paar Minuten warten, bis wir von Herr Ke Yu abgeholt wurden, der uns, da die Universität so groß war, zu unserem Raum führte.

Dort warteten bereits mehrere Studenten auf uns, die dabei waren, die Tische mit Obst zu decken. Am Anfang gab es eine Vorstellungsrunde, in der jeder kurz etwas über sich in Englisch erzählen sollte. Herr Ke Yu machte den Anfang und wir erfuhren über ihn, dass er jede Woche mindestens einen Zeitungsartikel schreibt, dass er 2005 eine Monographie geschrieben hat und einiges mehr über die Universität. Von den Studenten erfuhren wir, dass sie aus allen Teilen Chinas kamen. Was mich sehr gewundert hat, war, dass die Studenten fast alle eher mäßiges Englisch sprachen. Im Anschluss gingen wir in ein uniinternes Museum, das von der Zwangsprostitution chinesischer Frauen durch die Japaner im zweiten Weltkrieg berichtete. Und wir spürten wieder einmal, dass die Chinesen nicht sehr gut auf die Japaner zu sprechen sind.



Anschließend ging es in ein weiteres uniinternes Museum, das chinesische Exponate ausstellte, die teilweise bis zu 6000 Jahre alt waren, was uns besonders beeindruckte. Welches Land kann schon von sich behaupten, eine so weit zurückreichende Kultur zu haben? Nach dem Museum ging es über den riesigen Campus zu einer Cafeteria. Wir wurden jeweils einem Studenten zugeteilt, der dann das Essen für uns bezahlte. Man kann nicht sagen, dass das Essen besonders gut war, aber es war akzeptabel. Nach dem Essen unterhielten wir uns auf dem Weg zu dem Raum, in dem wir uns am Anfang getroffen hatten, noch ein bisschen mit den Studenten.

An unserem Ziel angekommen, hielten vier von uns und drei chinesische Studenten einen Vortrag mit Powerpoint, ich ebenfalls. Die Chinesen berichteten uns etwas über ihr Schulsystem, über die Schulen in den Provinzen und von uns erfuhren die Chinesen etwas über die deutsche Geographie, was ich vortrug, das deutsche Schulsystem, die vier wichtigsten Feste in Deutschland und über erneuerbare Energien. Die Studenten zeigten großes Interesse, und es schien sie sehr zu beeindruckern. Nach dem Verabschieden fuhren wir dann um 20.30 Uhr zurück in die Yan'an High School.



Mittwoch 20.10.2010

von Benjamin Reinsch

An diesem Tag ging es, wie immer, fünf vor acht nach dem Frühstück, gleich los, diesmal zur Nanjing Road bei Tag. Letztes Mal konnten wir die dortige Einkaufsmeile ja bei Nacht bewundern. Wir nahmen die U-Bahn, die an diesem Wochentag wieder unsagbar voll war. Wir hatten gerade genug Platz, um uns festzuhalten und mussten am Ende sogar Angst haben, überhaupt aus der Bahn herauszukommen.

Wieder an der Oberfläche angekommen ging es auch gleich los. Der Anblick war recht ungewohnt, keine leuchtenden Reklametafeln mehr, und weitaus mehr Leute als beim letzten Mal waren auf der Straße. Wir verabredeten einen Treffpunkt für die Gruppe, und danach liefen wir in Kleingruppen umher. Uns verschlug es zuerst in den McDonald's in der Nähe und nachdem wir uns das Essen hatten schmecken lassen - wir kannten ja nur noch die chinesische Küche - , durchstöberten wir die zahlreichen Markenläden und Geschäfte. Als wäre das aber nicht stressig genug gewesen, liefen uns alle zwei Minuten Verkäufer auf der Straße entgegen, die uns ihre gefälschten Waren verkaufen wollten, sich aber nicht mit einem einfachen „no“ abspeisen

ließen. Insgesamt, wir hatten mitgezählt, machten wir zweiunddreißig solcher Bekanntschaften in der uns zur Verfügung stehenden Zeit von rund zwei Stunden. Beim Begutachten von Jacken, Mänteln, Schals und Hüten verging die Zeit viel zu schnell, sodass wir uns bald schon wieder auf den Weg zum Treffpunkt machen mussten.

Dort angekommen war aber nicht viel Zeit für eine kurze Rast, sondern wir marschierten gleich zu unserem nächsten Ziel, dem Museum in Schanghai. Es ging noch einmal vorbei an der beeindruckenden Skyline und schon von Weitem konnte man das beeindruckende Museumsgebäude erkennen, das eigentlich sehr modern für ein Museum aussah, wie wir fanden. Wir nahmen erst einmal vor dem Eingang Platz, wo wir auf Yue warteten, die nach einiger Zeit auftauchte und uns endlich ins Museum führte. Wieder einmal ging es durch eine Sicherheitskontrolle und dann in die Eingangshalle, wo Yue uns erklärte, wie wir uns aufteilen und wann wir uns treffen sollten, bevor sie uns in den Nebenraum führte und uns eine Führung über alte, chinesische Töpfe, Glocken und andere Krüge und Handwerkswagen gab. Danach teilten

wir uns in Gruppen auf, und Aaron und ich betrachteten uns zuerst alte chinesische Gemälde, die allesamt auf Papyrus gemalt waren. Hauptsächlich waren darin Gelehrte, Drachen oder Landschaften zu sehen. Danach machten wir uns auf zu einer Ausstellung über Katharina die Große. Dort waren überall goldene Gefäße und Alltagsgegenstände, Essbesteck und Gemälde zu sehen. Wir persönlich waren von den alten Gemälden begeistert, weswegen wir auch den Großteil unserer Zeit dort verbrachten. Uns blieben noch ca. 30 Minuten Zeit, also setzten wir uns ins Cafe ein Stockwerk tiefer. Nachdem wir empört zwei Gläser Wasser zurückgelassen hatten, weil fünf Euro pro Flasche dann doch etwas teuer gewesen wären, setzten wir uns zu den Mädchen, die dort auch Pause machten, und liefen schließlich gemeinsam zum Treffpunkt zurück.

Wir alle waren glücklich, dass uns der Bus zurück zur Schule fuhr und wir nicht wieder die U-Bahn nehmen mussten. Zurück im dortigen Hotel saßen wir erschöpft beim wohlverdienten Abendessen, und danach sank ich sofort müde in mein Bett und schlief so schnell ein, wie schon lange nicht mehr.

Tagesbericht vom 20.10.10

von Elena Gessau-Kaiser

Nach dem Frühstück mussten wir diesmal nicht in den Unterricht, stattdessen fuhren wir mit der U-Bahn in die East Nanjing Road zum Shoppen. Nachdem wir einen Treffpunkt ausgemacht hatten, durften wir uns in Gruppen von mindestens 3 Leuten auf den Weg machen. Da die Läden so früh leider noch nicht offen hatten, beschlossen Michelle, Jojo, Isi und ich, erst mal ein zweites Frühstück bei Mc Donalds zu uns zu nehmen, Mc Sunday mit Erdbeer- bzw. Schokosoße. Danach liefen wir zur Uferpromenade, dem Bund, um uns die Zeit zu vertreiben, bis die Läden öffneten. Auf dem Rückweg gingen Jojo und Michelle beim Pizza Hut aufs Klo, da sie das chinesische Essen nicht so gut vertrugen.

Isi und ich trafen beim Warten Herrn Zeimentz und Frau Rücker und einige Chinesen, die uns Rollen verkaufen wollten, die man sich an die Schuhe binden konnte, klasse Erfindung. Lei-



der konnten wir unsere Begeisterung nicht entsprechend zeigen. Die Verkäufer konnten gar nicht verstehen, warum wir nicht gleich eine Großbestellung aufgaben, um diese geniale Erfindung

all unseren Freunden nach Deutschland mitzubringen. Als wir feststellten, dass Zara in China noch teurer ist als in Deutschland, da die Sachen in Norwegen produziert werden, waren wir so

deprimiert, dass wir keine Lust mehr zum Shoppen hatten.

Wir setzten uns auf eine Bank und wurden direkt von einem Haufen Chinesen überfallen. Ich frage mich wirklich, warum in Schanghai, die die westlichste und modernste Stadt Chinas ist, Europäer so eine Riesen-Attraktion sind. Neben uns hätte ein Ufo landen können, und ich glaube, wir wären trotzdem noch interessanter gewesen. Auf Dauer fing uns das schrecklich an zu nerven, es ging sogar soweit, dass Isi und ich unsere einzige Rettung darin sahen, uns verzweifelt hinter einem Blockblatt zu versteckten, weil die Kameras immer mehr wurden.

Irgendwann hatten dann endlich auch die Hartnäckigsten aufgegeben und wir beschlossen, irgendetwas zu tun, um unsere miese Stimmung zu bessern. Und da kam auch schon wieder eine Chinesin, ausnahmsweise mal ohne Rollen an den Füßen: „Laser, Laser?“ Sie musste feststellen, dass das nicht größten Enthusiasmus bei uns auslöste, aber sie wäre ja keine echte Händlerin, wenn sie nicht noch ein Ass im Ärmel hätte: „DVD? iPod? Bag?“

Wir sahen es als Zeichen Gottes, der uns in unserer Verzweiflung erhört hatte und uns nun den Weg wies. Also liefen wir der lieben Frau hinterher, die uns tausendmal sagte, wie „beautiful“ wir doch wären. Auf dem Weg in abgelegene Hinterhöfe unterhielt mich Isi mit Geschichten, in denen kleine Mädchen von bösen Männern vergewaltigt wurden, und ihre Beschreibungen des Schauplatzes entsprachen ungefähr den Straßen, die wir gerade entlanggingen.

Schließlich kamen wir am Ende eines abgelegenen Weges zu einem Haus,

die Frau klopfte und innen drehte sich der Schlüssel im Schloss um, bei mir der Magen. Vor meinem inneren Auge sah ich uns schon eingesperrt in diesem alten Haus mit irgend so einem Kung-Fu Opi. Es war dann jedoch alles gar nicht schlimm. Mit einer Gruppe polnischer Touristen kämpften wir um die Schnäppchenpreise und handelten, was das Zeug hielt. Für Isi war der Tag gerettet.

Mittags besichtigten wir noch den People's Square und das Shanghai Museum, ein riesiges Gebäude mit 4 Etagen, in dem man viel über die chinesische Geschichte erfuhrt. Am interessantesten fand ich die Ausstellung, in der man Masken und Gewänder der alten chinesischen Bevölkerung sehen konnte. Die Kleider sahen aus wie die der Indianer.



Abends durften wir in den Computerraum, um E-Mails zu schreiben.



Erlebnisbericht vom Donnerstag, den 21.10.2010

von Levent Sen

Nachdem wir, wie üblich, um 7 Uhr gefrühstückt hatten, machten wir uns fertig und gingen dann um 8 Uhr zum letzten Mal in die Klassen unserer Partner. Der heutige Unterricht bestand für mich aus einer Stunde Geschichte, einer Stunde Mathe und einer Doppelstunde Chinesisch, also nichts, bei dem ich mich hätte beteiligen können, da der Unterricht nur auf Chinesisch stattfand, also nahm ich ein Buch mit und beschäftigte mich mit Lesen. Nachdem der Unterricht für uns zu Ende war, gingen wir in die Kantine essen.

Nach dem Essen machten wir uns fertig, da wir ja in die YuYuan Gardens gehen wollten. Gegen 15 Uhr erreichten wir die Gärten und stürzten uns in die riesige Menschenmenge und machten zunächst einen Treffpunkt aus, an dem wir uns nach knapp 2 Stunden wieder treffen wollten.

Also gingen wir in Kleingruppen los und wurden auch schon direkt von einem Fakeartikel-Händler angesprochen, ob wir uns doch nicht sein iPhone oder seine Prada Taschen ansehen wollten. Da wir ja Zeit hatten, gingen wir hinter ihm her und versuchten, ihn nicht zu verlieren.

Nach einer 3minütigen Verfolgungsjagd erreichten wir seinen Shop, und uns wurde eine riesige Masse an Fakeartikeln gezeigt, von Taschen über Hemden und Sonnenbrillen bis hin zur klassischen Rolex-Fälschung.

Da wir in dem ersten Laden nicht fündig wurden, zeigte uns unser Händler noch zwei weitere Shops, in denen wir dann auch noch eine der Mädchengruppen trafen. Als uns zwei Manschettenknöpfe für unglaubliche 35 € angeboten wurden, wurde es uns dann doch zu bunt, und wir bewegten uns zum Gehen. Vor dem Shop war der Preis auf 7€ geschrumpft, da wir die Manschettenknöpfe dann aber immer noch nicht wollten, fing die Verkäufer an,



An der Zickzackbrücke in den Yuyuan Gardens

laut zu werden und erklärten uns, dass das „doch nun mal echtes Silber und die Qualität top wäre“, und uns wurde der „friend-price“ von umgerechnet 4 € angeboten, den wir dann trotzdem ablehnten und so schnell wie möglich weggingen.

Wir waren kaum 50 Meter gegangen, da wurden wir auch schon von einer nächsten Händlerin angesprochen. Wir folgten auch ihr in Aussicht auf ein paar neue Shops. Und tatsächlich wurden wir in uns noch unbekannte Läden geführt, in denen sich Joscha einen Burberry-Schal holte. Als wir dann von der Frau zu einem dritten Laden geführt wurden, gingen wir durch ein Zelt, in dem es ein paar Souvenirs gab, und schauten uns kurz um. Joscha fiel sofort ein Mao T-Shirt auf, das er sich auch kaufte, während Isabel sich nach ein paar Esstäbchen umsah. Da ihr ein Set gefiel, fing Isabel und ich an, mit der Verkäuferin zu handeln und schafften nach heftigsten Diskussionen, den Preis der Stäbchen auf ein Sechstel zu reduzieren.

Der dritte gezeigte Laden war jener gewesen, in dem wir uns zuvor gestritten hatten, und dementsprechend wurden wir auch behandelt. Mit „GO!! Here's the exit!“ wurde uns klar gemacht, dass wir nicht sehr erwünscht waren.

Dann überkam uns Hunger, und da wir nicht in der Schule essen würden, machten wir uns auf die Suche nach etwas Essbarem und landeten schließlich bei Mc Donalds. Nach unserem Essen machten wir uns schon auf den Weg zu unserem Treffpunkt und schossen noch ein paar Fotos von den Pagoden.

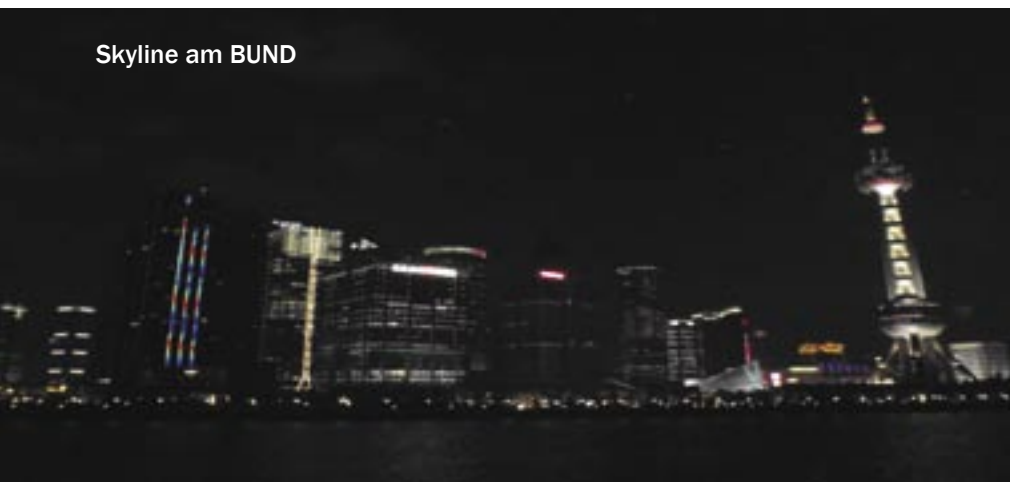
Als wir uns dann alle versammelt hatten, gingen wir zum Bus, der uns in Richtung Pier brachte.

Am Pier angelangt, warteten wir darauf, Karten für die Schifffahrt zu bekommen. Nach einer Dreiviertelstunde kam dann Yue, die chinesische Austauschlehrerin, mit den Tickets, und wir gingen auf das Schiff.

Auf dem Schiff gingen wir erst aufs Oberdeck, gingen dann aber wieder runter, da es oben sehr voll war und wir dachten, unten ein paar gute Plätze zu bekommen, bekamen dann auch welche, gingen dann aber nach 5 Minuten wieder nach oben, da man von unten keine gescheiterten Fotos machen konnte, ohne den eigenen Blitz im Bild zu haben. Also gingen wir nach oben und machten sehr schöne Bilder von der Shanghai Riverside.

Nach der knapp vierzigminütigen Fahrt gingen wir unter großem Gedrängel von Bord, warteten auf den Bus und fuhren dann ins Internat zurück.

Skyline am BUND



Yu Yuan Garten und Schifffahrt auf dem Huangpu am 21.10.2010

von Chiara Haese

Am Nachmittag fahren wir mit dem Bus zum Yu Yuan Garten und werden dort von einer großen Menschenmasse überrascht. Um den Garten herum gibt es viele kleine Läden und Restaurants sowie das berühmte Yu Yuan Teahouse an der Zickzack-Brücke.

Der Garten selbst ist ruhig und verwinkelt. Da wir unter der Woche hier sind, gibt es auch kein großes Gedränge wie am Wochenende. Man kann viele schöne Fotos machen und die riesigen Koi-Karpfen beobachten.

Am Gartenende gibt es eine Bühne, und wir haben das Glück, ein Konzert mit traditionellen chinesischen Instrumenten zu erleben. Witzig ist es, dass u.a. amerikanische Weihnachtslieder gespielt werden und das im Oktober!

Insgesamt braucht man sehr viel Zeit, um sich alles genau ansehen zu können und anschließend noch die zahlreichen Geschäfte zu durchstöbern! Ich wäre gerne den ganzen Tag dort geblieben! Abends machen wir mit einer Fähre eine Rundfahrt auf dem Fluss Huangpu und fotografieren die nächtliche Skyline Schanghais.

Anschließend werden wir vom Schulbus abgeholt und fahren zurück zur Schule.



Koi Karpfen



Theaterbühne



Wir warten auf unser Schiff.

Freitag 22.10.2010

von Maren Schildmann

An unserem letzten Tag in Schanghai stimmte Herr Zeimentz uns bereits mit drei Filmen über die Verbotene Stadt und über Jade auf den bevorstehenden Aufenthalt in Peking ein. Hierzu stellte uns die Schule wieder einen eigenen Raum mit großer Leinwand zur Verfügung.

Die Filme waren sehr komplex und dazu noch in englischer Sprache, zudem auch noch nicht immer allzu spannend, halfen uns jedoch trotzdem, einen besseren Überblick über Peking und die sehr umfangreiche Geschichte Chinas zu bekommen. Für viele waren die drei Filme jedoch etwas zu viel und etwas ermüdend. Daher waren dann wohl auch wirklich alle glücklich, als es zum Mittagessen klingelte.

Bei diesem Mittagessen waren wir nicht mehr die einzigen Gäste im Raum, denn eine stark vergrößerte Anzahl von Franzosen wurde auch mit versorgt. Was bei manchen Schülern vielleicht für gewissen Unmut sorgte, bei anderen jedoch zur Freude, aufgrund von sehr gutaussehenden mitspeisenden ...

Nach dem Mittagessen begann dann schon bei den meisten das große Kofferpacken, und auch eine gewisse Verzweiflung machte sich schon breit, da nicht mehr alle neu erworbenen Taschen, Schuhe, Klamotten und auch Mitbringsel in den Koffer zu passen schienen.

Um 14:00 Uhr versammelten wir uns dann zum letzten Mal, um in das nahe gelegene Einkaufszentrum zu gehen. Dort wurden noch einmal letzte Be-



sorgungen gemacht und Geld abgehoben. Zum Unmut aller bekam man aber selbst dort keine Briefmarken für die Postkarten, die man so langsam mal abschicken wollte. Daher erklärten sich Katharina und Susanne dazu bereit, sich von der Gruppe zu trennen und sich alleine auf den Weg zur Post zu machen, die auch nicht weit von der Schule entfernt war. Die anderen machten sich am Nachmittag dann wieder daran, die Koffer weiter zu packen und nutzten die Zeit, um sich von ihren Austauschpartnern zu verabschieden. Dann kam auch schon das Abendessen, welches wir ganz ohne Herrn

Zeimentz und Frau Rücker einnahmen, da diese zu einem offiziellen Essen mit der Schulleitung außerhalb der Schule eingeladen waren. Doch natürlich ließen es sich die Lehrer dennoch nicht nehmen, die Kontrolle zu behalten, und beauftragten die nette Küchenhilfe, darauf zu achten, dass auch ja alle Schüler zum Essen erscheinen.

Nach dem Essen nutzten wir alle vielleicht noch mal ein bisschen die Situation aus, dass die Lehrer nicht da waren, und ließen den Abend etwas lauter als sonst in unseren Zimmern ausklingen. Und so endete dann auch unser letzter Tag in Schanghai.

Freitag, der 22.10.2010

von Susanne Heitz

Mit den letzten aufkommenden Sonnenstrahlen begann unser letzter Tag am 22.10. in Schanghai, und das Abschiednehmen und das große Packen begannen.

Zuerst machten wir uns alle fertig für das leckere Frühstück, und vormittags schauten wir spannende und vorbereitende Filme über die „Verbotene Stadt“ in Peking.

Nach 3 Filmen und „Gafferattacken der Japaner“ verabschiedeten wir uns von unseren chinesischen Partnern, bevor wir zum letzten Mittagessen in der Schule gingen. Meine Partnerin Jing machte den Abschied kurz und schmerzlos, allerdings versprachen wir uns, Kontakt

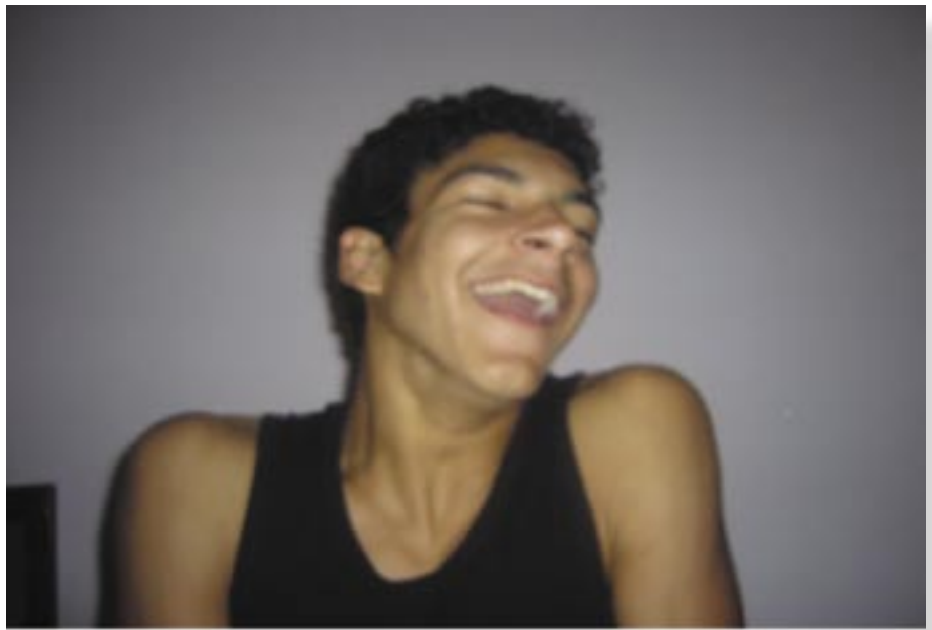


zu halten und E-mails zu schreiben (das Dankeschön-Weihnachtspaket darf natürlich nicht fehlen), und somit ging es ans große Packen. Wie immer, gab es das Problem von Masse und Volumen. Danach machten einige noch letzte Besorgungen in der kleinen Mall in der Nähe, und ich durfte einen meiner letzten „Cool Milk teas with Pearl balls“ genießen.

Knadda und ich durften danach noch im Alleingang zur nächsten Post laufen, um dort die 46 Briefmarken für unsere Postkarten der halben Mannschaft zu kaufen. Allerdings gab es nach den anfänglichen normalen Verständigungsproblemen noch ein viel größeres Problem, da eine riesige Postfiliale genau 15 (!) Briefmarken fürs Ausland hatte. Tja, wie soll man sagen: nach einer halben Stunde, viel Geduld und Fantasie war das Problem halbwegs gelöst, die Postangestellte und ihre 2 Helfer an den Grenzen ihrer Gelassenheit geraten, und Knadda und ich mussten nun doch keine Briefmarken selber basteln!!

Am Abend hatten wir dann die Schule für uns alleine, da alle Schüler übers Wochenende zu ihren Familien gefahren waren und Frau Rücker und Herr Zeimentz beim offiziellen Dinner des Schulleiters eingeladen waren. Fein gemacht und gestrickelt ermahnten sie uns, sich bloß zu schicken, und kaum hatten sie die Tür verlassen, schon ging unser ganz eigener Abschied in Schanghai los. Am Ende gab es dann sogar noch ein Feuerwerk!!

Nachts schliefen wir dann alle friedlich träumend von einer Peking Ente ein.



Unsere Unterkunft im Gästehaus der Schule

von Elena Gessau-Kaiser

Auf dem Schulgelände waren wir in einem Extragebäude, dem Gästehaus, untergebracht. Alles war sehr luxuriös, es mangelte uns an nichts. Große Zwei-Bett-Zimmer mit geschmackvoller Einrichtung: Klimaanlage; Vorhänge; zwei komfortable Sessel mit einem kleinen Tisch; ein Schrank mit angebautem Regal und Spiegel; ein Nachttisch mit eingebauter Steuerungselektrik, um die Lampen auch vom Bett aus kontrollieren zu können; ein Schminktisch, dazu selbstverständlich einen Stuhl; ein großer Fernseher; ausreichend Steckdosen; ein großes Fenster mit Ausgang auf den dazugehörigen Balkon. Auch vorhanden war ein eigenes Bad mit großer Dusche und Spiegel und einem eingebauten Waschbecken mit viel Ab-

lagemöglichkeit. Seife, Zahnbürste und Zahnpasta sowie Hausschuhe und auf Nachfrage auch Handtücher wurden von der Schule gestellt. Geputzt wurde jeden Tag von den Reinigungskräften. Also eigentlich wie im Hotel.

Für Nahrungsnotfälle und andere Katastrophen gab es einen kleinen Laden, in dem man das Nötigste kaufen konnte. Es mangelte uns an Nichts. Das einzige, von dem wir uns mehr erhofft hatten, war Klopapier. Aber auch das war kein Problem. Pantomimisch versuchten die im Chinesischen Zukurzgekommenen der freundlichen Servicekraft, die natürlich kein Englisch konnte, uns dafür aber immer mit einem strahlenden „Nihao“ begrüßte, zu erklären, was sie brauchten. Das Wörterbuch von Frau

Rücker brachte uns schließlich das Ersehnte.

Das Essen würde ich als sehr gewöhnungsbedürftig und speziell bezeichnen, es gab zwar immer mehr als genug, aber ich glaube, wir haben trotzdem alle abgenommen. Das könnte allerdings auch an den Stäbchen liegen. Naja, andere Länder andere Sitten.

Im Großen und Ganzen, denke ich, wurden unsere Erwartungen übertroffen.



Ein Schultag an der Yan'an High School

von Isabel Jonetzko

Ein Schultag an der Yan'an High School beginnt gewöhnlich um 5 nach 8. Jeden Montag um 7.35 Uhr findet eine Zeremonie auf den Basketballfeldern statt, bei der sich alle Schüler in Reih und Glied aufstellen, und nachdem die chinesische Flagge gehisst und die Hymne gesungen wurde, im Laufschrift in den Unterricht joggen.

Jede Stunde dauert 40 Minuten und dazwischen sind 10minütige Pausen.

Heute hatte ich in der 1. Stunde Chinesischunterricht, in dem ich natürlich, wie in allen anderen Fächern auch, kein Wort verstanden habe. Zu Beginn einer Unterrichtsstunde erhebt sich die rund 40köpfige Klasse, sagt dem auf dem Podest stehenden Lehrer Guten Morgen und verbeugt sich. Anschließend beginnt der Lehrer mit seinem Stoff, den er oft anhand von Powerpoint-Präsentationen darstellt.

Im chinesischen Unterricht meldet man sich nicht, sondern wird vom Lehrer aufgerufen. Wenn man dran genommen wurde, muss man sich erheben. Oftmals allerdings rufen die Schüler einfach etwas rein. Wenn einer mal eingeschlafen ist oder sich des Unterrichts enthält, was nicht gerade selten passiert, wird er von den Schülern ausgelacht und vom Lehrer bestraft. Es ist aber im Großen und Ganzen nicht so streng, wie ich es mir vorgestellt habe. Viele Schüler lernen während des Unterrichts für andere Fächer, spielen mit ihrem Handy oder reden mit ihrem Nachbarn.

Nach 40 Minuten ertönt dann eine Klingel, die nicht, wie in Deutschland, einfach ein durchgehender Ton ist, son-



dern eine für China typische Melodie. Nach dem Chinesischunterricht hatte ich Informatik, Mathe und Sport.

Was mir besonders gut gefällt, sind die Entspannungsübungen nach der 2. Stunde. In jedem Klassenzimmer hängt ein Lautsprecher, durch den eine sehr junge und helle Stimme erklingt. Im Hintergrund läuft chinesische Musik. Die Stimme zählt und gibt Anweisungen. Man massiert Nacken, Schläfen, Stirn, Wangen und Augen. Ich wünschte, wir hätten auch solche Übungen in Deutschland.

Nach 4 Stunden Unterricht am Morgen haben die Chinesen dann um 11.20 Uhr eine Mittagspause, in der sie Essen im Klassenraum zu sich nehmen. Am Nachmittag haben sie dann nochmals

4 Stunden. Und abends bekommen sie dann nochmals eine Mahlzeit.

In der 4. Stunde hatten wir heute Sport, und wie es hier üblich ist, haben Jungs und Mädchen getrennt Sportunterricht. Da jeder Schüler verpflichtet ist, einen grauen, blauen oder roten Sportanzug von der Schule und Turnschuhe zu tragen, müssen sie sich vor dem Sport nicht noch umziehen. Die meisten Chinesen kamen sehr unsportlich rüber und wirkten unmotiviert. Alle waren froh, als die 4. Stunde dann endlich zu Ende ging.

Im Großen und Ganzen ist es ähnlich wie in Deutschland, nur, dass man mehr Hausaufgaben aufbekommt und öfter Tests schreibt.

Das Leben der Chinesen im Internat

von Maximilian Hardt

Die chinesischen Schüler wohnen von Montag bis Freitag in der Yan'an High School. Die Schüler aus anderen Ländern wohnen in einem eigenen Trakt der Yan'an High School, dem Internationalen Trakt. Sie wohnen die ganze Woche in der Yan'an High School. Die meisten von ihnen kommen aus Japan, Korea oder Taiwan.

Geschlafen wird in sehr kleinen 4-Bett Zimmern. In jedem Zimmer stehen die gleichen Schränke, liegen die gleichen dünnen Matratzen und gibt es die gleiche Bettwäsche. Die Schüler teilen sich Gruppenwaschräume, die sie auch gemeinsam sauber halten und sauber machen müssen.



Der Schultag beginnt für die Schüler jeden Morgen mit dem Morgenappell um 7:45 Uhr, bei dem die Flagge gehisst wird und immer einer der Schüler eine Rede halten muss. Um 8:05 Uhr beginnt dann der Unterricht. Eine Unterrichtsstunde dauert 40 Minuten. Der Unterricht an sich ist ganz anders als in Deutschland. Der Lehrer steht auf einer leichten Erhöhung vor den Schülern und trägt, meistens mit Hilfe von Powerpoint, den Lernstoff vor. Die Schüler melden sich nicht, sondern werden nach Nummern aufgerufen und müssen dann Fragen beantworten oder Stellung nehmen. Das ist ihre einzige Möglichkeit, zum Unterricht etwas beizutragen. Nach der zweiten Unterrichtsstunde gibt es eine kurze Pause, in der die Schüler sich ihr Gesicht an bestimmten Akupressurpunkten massieren, was der Entspannung und Konzentrationssteigerung dient. Nach der



vierten Stunde gibt es Mittagessen. Die zehnten Klassen bekommen ihr Essen gebracht, die elften und zwölften essen in der Schulkantine. Nach einer großen Mittagspause wird der Unterricht weitere vier Stunden fortgesetzt. Nach

dem Unterricht spielen die meisten Basketball oder Fußball oder betreiben anderweitig Sport. Abends machen die Schüler auf ihren Zimmern meist noch lange Hausaufgaben oder lernen.

Das Leben der Chinesen im Internat

von Levent Sen

Die Chinesen leben in dem Internat von Montag bis Freitag. Die internationalen Schüler, die z.B. aus Korea und Japan stammen, leben dort aber die ganze Woche. Geschlafen wird in 4-Bett-Zimmern, die alle gleich bestückt sind mit derselben Bettwäsche und denselben Schränken. Es gibt keine Raumduschen, sondern nur Gruppenwaschräume.

Morgens haben die Schüler um 7.35 Uhr den Morgenappell, der dann kurz vor 8 Uhr endet, wenn die Schüler im Laufschrift zu ihren Klassenräumen marschieren, in denen dann um 8.05 Uhr der Unterricht anfängt.

Der Unterricht ist in China genauso lang wie bei uns, aber die Unterrichtsweise ist komplett anders. Der Lehrer steht auf einer Erhöhung vor der gesamten Klasse und hält, meist mit PowerPoint, seinen Unterricht, und es wird sich nicht gemeldet, sondern der Lehrer ruft eine Nummer aus und der Schüler, der diese Nummer hat, steht auf, liest etwas vor, nimmt Stellung zu dem Thema oder beantwortet die Frage des Lehrers.

Nach der zweiten Stunde kommt nach der Pause eine Augenmassage, in der die Akupressurpunkte im Gesicht gedrückt und bewegt werden. Nach der vierten Stunde endet der Vormittagsunterricht, und es gibt Essen; die zehnten Klassen bekommen ihr Essen vor die Klassenzimmer gestellt, während die Klassen 11 und 12 das Essen in der Kantine zu sich nehmen. Nach einer größeren Pause geht es dann zum



Blick in ein 4-Bettzimmer



Ein Schülerwaschraum

Nachmittagsunterricht, weitere 4 Stunden, abends gehen dann die Schüler

noch auf den Sportplatz und spielen Fußball, Basketball, etc.

Freizeit auf dem Schulgelände

von Elena Gessau-Kaiser

Viel Freizeit hatten wir nicht, die Chinesen hatten sich ein anspruchsvolles Programm für uns ausgedacht. Unterricht mit unseren Austauschschülern, Besichtigungen aller Art und der Chinesisch Crash-Kurs waren nur ein paar Punkte einer langen Liste. Jedoch waren die 3-4 Stunden am Tag immer noch viel im Gegensatz zu unseren chinesischen Freunden, die so gut wie keine Freizeit hatten.

Unsere programmlosen Minuten nutzen wir unterschiedlich. Trotz des Verbotes von Herr Zeimentz, nicht zu schlafen sondern gegen die Müdigkeit anzukämpfen, um so den Jetlag schneller zu besiegen, hörte man das Schnarchen aus allen Zimmern dröhnen. Doch dann nach ein paar Tagen, als sich unsere Körper einigermaßen an den Zeitunterschied gewöhnt hatten, konnten wir uns sogar dazu motivieren, uns sportlich zu betätigen. Basketball war die Sportart Nummer 1 in China, es gab einen riesigen Platz mit mehreren Spielfeldern, und wir bekamen sogar einen Ball, mit dem wir immer spielen durften, wann wir wollten. So verbrachten wir also unsere Freizeit, rannten von einem Korb zum anderen, warfen Körbe, manch einer traf, manch anderer nicht, und Jean Carlos brach sich den



Das Stadion der Schule

Arm. Es wurde also nie langweilig. Ein paar Verrückte unter uns konnten sich sogar dazu auffaffen, jeden Morgen um halb sechs in der Früh aufzustehen, um joggen zu gehen. Einmal hab ich es versucht, einmal und nie wieder. Die fleißigen Leute gründeten Lerngemeinschaften, um für die Kursarbeiten nach den Ferien zu büffeln. Andere fan-

den es witzig, Kondome aufzublasen oder um Türgriffe zu stülpen. Maren bekam Putzfraulocken gedreht. Es gab Kissenschlachten, Schlüssel wurden versteckt, Wecker zu früh gestellt, magersüchtige, suizidgefährdete Schildkröten mussten bewacht werden, und noch viel, viel mehr...

Freizeit auf dem Schulgelände

von Maren Schildmann

Die Freizeit an der Yan'an High School ist für die Schüler sehr begrenzt. Als ich meine Austauschschülerin nach ihrer Freizeitgestaltung fragte, sah sie mich verwirrt an und sagte: "Freetime?! We have no freetime!" und genauso ist das auch an der Schule. Den einzigen Zeitbereich, den man als Freizeit bezeichnen könnte, ist die Zeit vor dem Abendunterricht, also von 16-19 Uhr. Aber diese Zeit ist eigentlich dafür vorgesehen, das Abendessen einzunehmen. Auch wenn die Schüler hier mal freie Zeit haben, nutzen die meisten diese nicht für Spaß oder Hobbys. Sie erledigen dort nämlich ihre Hausaufgaben. Wenn einer der Schüler dann doch mal Zeit hat, kann er sich auf dem großen Sportgelände der Schule sportlich betätigen. Platz ist hier nämlich mit den 8 Basketballfeldern, 2 Volleyballfeldern und dem Stadion genug. Das Stadion kann aber zum Beispiel nach Schulschluss, also 21 Uhr, nicht mehr benutzt



Blick in den Tischtennisraum

werden, da es dann abgeschlossen und bewacht wird.

Die Freizeitgestaltung erscheint also sehr eintönig, was aber wahrscheinlich

den Schülern gar nicht so erscheint, da sie ja eh nie Zeit dazu haben, die Spielfelder zu nutzen.

Die Rolle der Religion in China

von Isabel Stark

Zu allererst muss beachtet werden, dass viele Chinesen Atheisten sind und eine Volksreligion, wie in Deutschland das Christentum, nicht in dem Sinne existiert. Von den Chinesen, die allerdings Angehörige einer Religion sind, sind die meisten Buddhisten. Die Familie meiner Austauschschülerin sind auch Buddhisten. Sie hingegen ist Atheistin.

Wie ihr wahrscheinlich wisst, glauben die Buddhisten an Buddha, welcher der höchste Gott ist, und an zahlreiche Nebengötter. Deswegen besteht ein Tempel meist nicht nur aus einem Gebäude, sondern aus mehreren Gebäuden mit vielen Räumen. In jedem Raum befindet sich die Statue einer Gottheit auf einer Art Altar. Jeder Gott hat individuelle Eigenschaften. D.h. wenn man z.B. um Gesundheit bitten möchte, betet man einen bestimmten Gott an, der für dieses Thema quasi spezialisiert ist. Vor den Altar legen manche Leute Opfergaben oder Geld, um ihre Bitte zu verstärken. Die Opfergaben sind meist Speisen z.B. Obst oder Gemüse.

Das Erste, was auffällig ist, wenn man einen Tempel betritt, sind die Rauchschwaden der vielen Räucherstäbchen, die die Leute zum Beten anzünden. Auch diese sind eine Art Opfergabe. Desto mehr Räucherstäbchen, umso dringlicher ist die Bitte.

Ich besuchte einen buddhistischen Tempel in Schanghai mit meiner Austauschschülerin zusammen. Ich fragte sie, ob ihre Familie oft in einen solchen Tempel komme, was sie verneinte. Der Großteil der Besucher sind ältere Leute, da mit dem Alter auch das Interesse an der Religion zunimmt, ebenso wie bei uns.

Außerdem besuchten wir einen Lamatempel in Peking. Und um gleich die ersten Befürchtungen aus dem Weg zu räumen: Nein, dieser Tempel wurde nicht für die Tiere, Lamas, gebaut. Besonders fasziniert an den Tempeln hat mich ihre Weitläufigkeit und ihre Farbenfroheit. Die Farben rot und gold tauchen z.B. sehr häufig auf. Außerdem verleiht der Duft der Räucherstäbchen dem Ganzen etwas Mystisches und Meditatives.

In dem Lamatempel in Peking bestaunten wir den größten stehenden Buddha der Welt. Er wurde aus einem einzigen Baumstamm geschnitzt und misst stolze 28 Meter Höhe. Die Statue ist wirklich beeindruckend und mit zahllosen



Dieses Bild (links) entstand in einem buddhistischen Tempel. Man sieht eine Gottesskulptur, vor welcher ein Tisch mit Gaben steht. Als Opfergaben dienen vor allem Lebensmittel wie z.B. Obst.



Die Gottesskulptur (rechts) befindet sich in einem buddhistischen Tempel in Schanghai. Als Opfergaben brachte man dieser Göttin vor allem Obst und eine Art Kuchen.

Solche Bilder bekommt man vor den Tempeln zu Gesicht. Die Menschen zünden Räucherstäbchen an und beten dabei. Je mehr Räucherstäbchen umso dringlicher die Bitte oder das Gebet.



Bändern und Blumen geschmückt. Die Figur an sich ist golden. Aber natürlich sind auch die anderen Figuren in dem Tempel bestaunenswert, auch wenn sie längst nicht so groß und gewaltig sind. Der Buddhismus gelangte über mehrere Wege nach China, einmal aus dem Süden und einmal aus dem Himalaja. Natürlich unterscheiden sich diese Religionen voneinander. Allerdings sind

in allen die Riten des Buddhismus enthalten, die jeweils mit verschiedenen kleineren Religionen vermischt wurden. Der Lamaismus, dessen Oberhaupt der Dalai Lama ist, setzt sich aus dem Buddhismus und einer tibetischen Kleinreligion zusammen. Der Lamaismus ist mit dem Taoismus neben dem Buddhismus eine der religiösen Hauptströmungen Chinas.

Essen in China - ein Fall für sich

von Susanne Heitz

Vergiss alles, was du bei deinem Stammchinesen je geliebt und gegessen hast, denn hier ist alles anders. Zuerst einmal solltest du lernen, Stäbchen zu halten und zum Mund zu führen, bevor du dich in den Kosmos der Geschmäcker stürzen kannst.

In China gibt es so viele verschiedene Speisen, dass man gar nicht alles beschreiben kann, doch einige Dinge landen wiederholt auf deinem Teller.

Reis gehört zum Grundnahrungsmittel und zu fast jeder Mahlzeit, dazu gibt es verschiedenes Gemüse, meistens Lauch und Frühlingszwiebeln und Dumplings - der Favorit jedes Chinesen, da es diese Teigtasche, vergleichbar mit Maultaschen, in fast jeder denkbaren Ausführung und Füllung gibt. Eine lauwarmer bis kalte Suppe dient normalerweise mit dem obligatorischen Tee als Getränk.

Ebenfalls ist Fisch sehr beliebt, und beim Essen sollte man sich nicht wundern, wenn noch Gräten oder sonstige feste, nicht schluckbare Dinge drin sind. Einfach ausspucken auf den Tisch(!)

Doch auch sonderbare Dinge wurden von uns verspeist, wie zum Beispiel auf einem Delikatessenmarkt in Peking (Beijing), wo wir munter von Skorpionen, Schlangen, Maden und Seepferdchen alles probierten außer Hundefleisch.

Abschließend ist zu sagen, dass man bei manchen Dingen teilweise an seine Grenzen kam, in physischer und psychischer Sicht, aber es sich wirklich lohnte, alles zu probieren. Man wurde nicht enttäuscht!



Essen in China

von Aaron Winklhofer

In meinen zweieinhalb Wochen in China habe ich die Vielseitigkeit der chinesischen Küche schätzen gelernt. Die chinesische Küche und natürlich auch die dortigen Tischsitten unterscheiden sich von unseren westlichen in vielen Punkten. So isst man in China fast ausschließlich mit Stäbchen, eine Tradition, die sich über Jahrhunderte des Reiches so ergeben hat. Des Weiteren wird an dem runden Tisch viel Wert auf Informationsaustausch und Konversation gelegt. Sich mit dem Ellenbogen auf den Tisch zu stützen ist nicht gegen die Sitten, und die Suppe wird auch nicht gerade dezent geschlürft. In diesen und vielen anderen Dingen unterscheiden sich die Sitten am Tisch.

Das Essen wird normalerweise nach und nach auf Schalen serviert und auf eine runde Drehscheibe platziert. Man muss also immer erst schauen, ob jeder bedient ist oder keiner zugreifen möchte, bevor man das gewünschte Essen in seine Reichweite dreht.

Zunächst gibt es viel Gemüse, Meeresfrüchte, auf verschiedene Arten zubereitetes Fleisch, aber auch Fisch, Suppen oder Nüsse, als Beilage eigentlich immer Reis, den man in Schüsseln gibt. Zum Trinken gibt es meistens Tee. An der Schule wurde uns aber auch Wasser und Cola angeboten.

Das Essen an unserer Schule bestand aus mehreren Dingen, aus denen wir wählen konnten. Das wohl berühmteste Essen aus China, abgesehen vielleicht von der Peking Ente, sind wohl die Dumplings, die zu verschiedenen Feiertagen in verschiedenen Formen gemacht werden. Normale Dumplings sind kleine Teigtaschen mit verschiedenen Füllungen. Das konnte Fleisch, Gemüse, etc. sein. Meist isst man sie mit Soja-Soße. Aber es gab bei uns auch Hähnchen und Schnitzel, doch zu Herrn Zeimentz Enttäuschung keine Frühlingsrollen.

Zumindest ich hatte bei meiner Gastfamilie die Chance, Peking Ente zu essen. Dabei wird die Ente in kleine Stücke geschnitten und von der knusprigen Haut getrennt. Diese kann man dann in Zucker legen, was einen eigenartigen, aber interessanten Geschmack hat. Zusammen mit etwas Soße legt man Haut, Fleisch und wahlweise andere Sachen in eine Teigtasche, die an mexikanische Tortillas erinnert. Genau wie diese, umwickelt man den Inhalt und isst das Ganze.



Aber in China gibt es auch viel Exotisches. So konnten wir in Peking, der Landeshauptstadt, auf einen Markt gehen, auf dem es die merkwürdigsten Angebote gab. Wir haben dort Grillen, Schlangen, Skorpione und sogar Maden gesehen. Einige aus der Gruppe

waren so frei und haben von Allem etwas probiert.

Abschließend, kann ich sagen, haben wir einen kleinen Einblick bekommen, und man kann sagen, dass jeder in China irgendwas findet, das ihm schmecken wird.

航班 Flight	目的地 Destination	起飞时间 Departure Time
MUS109 MU5109	北京首都 Beijing	12:00
MUS117 CA8117	北京首都 Beijing	16:00

Tagesbericht 23.10.2010

Samstag, 1. Tag in Peking

von Isabel Stark

Heute gab es das letzte Frühstück in der Schule um 8 Uhr. Direkt danach brachten wir unsere Koffer nach unten, sodass wir um 9 Uhr zum Flughafen losfahren konnten. Unser Flug ging um 12 Uhr, und da außer uns recht wenig Betrieb auf dem Flughafen herrschte, kamen wir ziemlich schnell vorwärts und hatten über 1 Stunde Wartezeit am Gate. Diese verbrachten wir mit Snacks aus den umliegenden Shops. Der Flug dauerte nur 2 Stunden und verlief ohne Probleme. Um kurz nach 2 Uhr standen wir dann also auf Pekinger Boden.

Dort wartete auch schon unser Deutsch sprechender Reiseführer Herr Ma auf uns. Ohne Pause und ohne Zwischenstopp im Hotel begann das heutige Programm. Herr Ma stellte sich und den Busfahrer Herrn Li kurz vor und gab uns in unserem Bus einen Überblick über das gesamte Peking-Programm. Danach erzählte er uns etwas über die Geschichte Pekings und die der Kaiser und gab uns ein paar allgemeine Informationen, z.B. dass Peking mit 19 Mio. Einwohnern die 3. größte Stadt Chinas ist und davon 10 Mio. Menschen Wanderarbeiter sind, oder dass in Peking momentan 4,7 Millionen Autos gefahren werden, und es jeden Tag immer mehr werden, weil man die Autos nicht so kompliziert anmelden muss und sie billiger sind als beispielsweise in Schanghai.

Schon heute gehört der Stau zur Tagesordnung in Peking. Herr Ma meint, wenn es 7 Mio. Autos werden, wäre man genauso schnell wie mit einem Fahrrad. Diese Information hat mich echt erstaunt.

Unser erster Programmpunkt war das Olympische Gelände. Wieder gab uns Herr Ma eine kurze Info über die Geschichte, nämlich dass dort, wo jetzt das Stadion und das Schwimmstadion stehen, vorher 2 Dörfer waren. Wie überall liefen, auch hier wieder Händler herum, die uns Drachen und anderen Kleinkram verkaufen wollten. Herr Ma gab uns 15 Minuten, selbstständig auf dem Gelände herumzulaufen, was bei der Größe des Geländes etwas wenig Zeit war.

Unser 2. Programmpunkt war eine Einkaufsstraße, genauer gesagt, eine Fußgängerzone von 1 Kilometern Länge mit modernen Läden und Gebäuden im altchinesischen / traditionellen Stil.



OBEN: Unser erster Halt in Peking war das Olympiastadion, welches man im Hintergrund (leider bei viel Nebel) sieht.

UNTEN: Bevor es zum Abendessen ging, hatten wir noch ein bisschen Freizeit in dieser Einkaufsstraße Pekings. Die Gebäude sind neu, sehen allerdings aus wie vor 100 Jahren und verleihen der Straße ein besonderes Flair.



Dort gab es noch die alte Straßenbahn, die langsam immer von einem Ende zum anderen fährt. In den kleinen Seitengassen gab es viele Restaurants und kleinere Souvenirläden. Meiner Meinung nach ein superschönes Ausflugsziel! Vor allem weil die Straße nicht zu groß und nicht zu klein ist. Eben genau richtig.

Der letzte Programmpunkt war das Abendessen, welches wir in einem Dumplingrestaurant zu uns nahmen. Dumplings sind Teigtaschen, ähnlich wie Maultaschen, nur mit 1000 ver-

schiedenen Füllungen. An diesem Abend hatten wir allerdings „nur“ 10 verschiedene Füllungen.

Nach dem Essen war ich ziemlich satt und müde und war überglücklich, endlich im Hotel zu sein. Als Katha und ich unsere Zimmertür öffneten, erwarteten wir ein Zimmer mit 2 Betten und einem kleinen Badezimmer. Stattdessen überraschte uns eine Küche mit Waschmaschine, ein Wohnzimmer, ein Bad und ein Schlafzimmer. Echt luxuriös!

Überglücklich fiel ich an diesem Abend ins wohlhersehnte Bett.

Sonntag, der 24.10.10

von Aaron Winklhofer

Am frühen Sonntagmorgen standen wir, wie wir es von Schanghai ja schon gewöhnt waren, gegen 6:00 Uhr auf und machten uns fertig, um dann um 7:00 Uhr unser erstes Frühstück im Hotel in Peking oder, wie man hier sagt Beijing, zu uns zu nehmen. Dies war unsere erste Nacht in den gemütlichen Betten des Hotels, deshalb waren wir alle recht ausgeschlafen.

Beim Frühstück erfuhren wir dann, dass Herr Zeimentz uns heute wohl nicht begleiten können würde, da er eine leichte Magenverstimmung hatte. Also fuhren wir um 8:00 Uhr zusammen mit Frau Rücker und unserem Reiseführer Ma zur großen Mauer, dem wohl berühmtesten Wahrzeichen Chinas. Auf dem Weg dorthin erzählte er einiges davon, dass die Mauer China vor den nomadischen Reitervölkern aus dem Norden schützen sollte. Die Länge der Mauer, sofern man Naturbarrieren, wie Berge und Flüsse mitrechnet, beträgt etwa 8800 km. Die Fahrt zog sich hin, denn von unserem Hotel bis dorthin war es ein gutes Stück zu fahren. Doch das Warten lohnte sich. Selbst unter strömendem Regen konnten wir die enorme Größe und das beeindruckende Bild, das sie lieferte, erfassen. Doch schon nach einer halben Stunde wurde es so regnerisch, dass die meisten sich in das als Treffpunkt ausgemachte Cafe zurückzogen. Dennoch konnten wir ei-



nige tolle Bilder machen. Nachdem die Gruppe wieder vollzählig war, fuhren wir etwa eine halbe Stunde bis Stunde, um eine Porzellan-Fabrik zu besichtigen. Dort machten wir einen kleinen Rundgang, und uns wurde erklärt, wie die verschiedenen Materialien bearbeitet wurden, bis man schließlich ein so wunderschönes Stück in der Hand hatte, wie sie dort auch zum Verkauf standen.

Danach gab es Mittagessen und da alle sehr hungrig waren, genossen wir es umso mehr. Nachdem wir gesättigt waren, konnten wir uns in den weitläu-

figen Ausstellungshallen umsehen.

Zum Schluss kam der letzte Programmpunkt unseres zweiten Tages in Peking, und zwar liefen wir durch eine wunderschöne Allee, die Minggräber, wo in Abständen von circa 50 m Figuren, die 2 bis 3m hoch waren, aufgereiht waren. Darunter waren Tiere, Fabelwesen, aber auch hohe Amtsträger des antiken China zu finden. Einer jeden Figur gegenüber stand eine Identische.

Am Abend gingen wir noch zusammen essen und fielen dann alle mehr oder weniger erschöpft in unsere Betten.

24.10.10 – Der Besuch der chinesischen Mauer

von Joscha Berg

Für die meisten von uns war der heutige Tag wohl verbunden mit einem der größten Highlights unserer fast 3-wöchigen Reise, auch wenn damit eine Menge Stress verbunden war. Um 7 Uhr morgens wurden wir von unserem Weckdienst unsanft aus dem Schlaf gerissen, trotzdem waren ich und mein Zimmerkollege sofort hellwach und aufbruchsbereit.

Nach einem kraftgebenden Frühstück begaben wir uns auf eine eineinhalbstündige Fahrt mit dem Bus zu der Sehenswürdigkeit schlechthin, der Chinesischen Mauer, begleitet wie immer von unserem sehr gut Deutsch sprechenden chinesischen Führer Herrn Ma. Leider spielte das Wetter nicht ganz so mit, wie wir uns das vorgestellt hatten, und so gingen wir, in unserem Eifer gedämpft, bei strömendem Regen und



3° C Lufttemperatur los. Auf dem Weg zum Eingang der Mauer gab es noch einen Shop, in dem sich einige von uns billige Regenschirme kauften.

Trotz schlechtem Wetter war der Besuch der Mauer ein einzigartiges Erlebnis. Die Größe ist kaum vorstellbar und schon gar nicht der Aufwand, welcher hinter diesem riesigen Projekt gestanden haben muss. Nach nur einer halben Stunde auf einem der 7 Weltwunder kehrten wir vollkommen durchnässt und durchgefroren zum Bus zurück. Mit ihm fuhren wir eine zeitlang weiter zu unserem nächsten Ziel, einer chinesischen Porzellanfabrik. Es war wirklich umwerfend, wie diese Arbeiter ihr Handwerk verstanden und einfache Vasen aus Kupfer wunderschön bemalten.

Nach unserer Führung durch die Fabrik gingen wir in einem chinesischen Lokal essen, welches auch in dem selben Gebäude war. Als alle gesättigt waren, hatten wir noch lange Zeit, uns in dem riesigen Laden umzusehen, in dem die Kupferkunst verkauft wurde. Hier gab es wirklich beeindruckende Dinge zu sehen, wie zum Beispiel eine Vase, die bis zur Decke reichte und umgerechnet mehr als 2 Millionen Euro kostete. Auch hatten wir hier unsere erste schmerzliche, direkte Erfahrung mit dem chinesischen Rechtssystem, nachdem einer unserer Leute ein Objekt aus dem Laden aus Versehen fallen gelassen hatte. Die Angelegenheit endetet damit, dass besagte Person den Drittel des Verkaufspreises bar erstatten musste, ohne Haftschutzversicherung oder Bürokratie.

Zum Abschluss des Tages, gingen wir noch an den Minggräbern eine sehr schöne, 1,3 km lange Allee mit chinesischen Fabeltieren aus Stein entlang, ehe wir zum Abendessen in ein relativ westliches Restaurant einkehrten und am Abend völlig erschöpft in unsere Betten fielen.



In der Porzellanfabrik



An den Minggräbern

25.10.2010 - 3. Tag in Peking

von Isabel Jonetzko

Der Tag begann um ca. 7 Uhr mit dem Klingeln unseres Weckers. Danach haben wir das leckere Frühstücksbuffet zu uns genommen. Um halb 9 ging es dann los zu unserer ersten Besichtigung an diesem Tag. Trotz klarem Himmel und Sonnenschein war es ziemlich kalt, und wir mussten, wie schon am Vortag, unsere Winterjacke rausholen. Unser erstes Ausflugsziel war der Himmelstempel. Nach ungefähr einer halben Stunde Busfahrt kamen wir an. Herr Ma, unser Pekingführer, besorgte

uns Eintrittskarten. Auf dem Weg zum Tempel konnten wir rechts und links zahlreiche Chinesen bei Sportaktivitäten beobachten. Dies war sehr amüsant, da z.B. zwei Omas zusammen Standard getanzt haben oder andere mit einer Art Federball Fußball gespielt haben.

Nach kurzem Fußmarsch landeten wir dann im „Zentrum der Welt“, wo sich nach Auffassung der alten Chinesen Himmel und Erde treffen. Dies war ein großer Kreis, der in der Mitte noch

einmal einen kleinen erhöhten Kreis hatte. Wir stellten uns auf das Podest und klatschten in die Hände, wobei wir verzweifelt auf ein Echo warteten. Nachdem jeder einmal im scheinbaren Mittelpunkt der Welt gestanden hatte, gingen wir weiter. Dabei kamen immer wieder Straßenhändler, die versuchten, ihre Ware loszuwerden. Viele haben Bücher von ihnen gekauft. Isi und Jean bekamen allerdings anstatt Yuan russisches Geld als Wechselgeld wieder, was sie aber zu spät bemerkten. Dann

erblickten wir eines der schönsten Bauwerke in Peking, den Himmelstempel. Er hat, was typisch für China ist, drei Dächer. Hier opferten die Menschen damals z.B. ihre beste Ernte und hofften so auf ein langes Leben.

Vom Himmelstempel führte ein überdachter Pfad zu unserer zweiten Station an diesem Tag, dem Teehaus. Dort bekamen wir eine typische Teezeremonie vorgestellt. Hierbei wurde ich positiv überrascht, denn sogar mir, als nicht so großem Teefan, hat der Tee gut geschmeckt. Die Frau zeigte uns, dass man immer die Teekanne mit heißem Wasser übergießt, damit sie sowohl gereinigt als auch erhitzt wird. Danach wurde der Tee in kleine Glaskannen gegossen, und wir durften uns in ein kleines Behältnis etwas davon einschenken. Zum Tee bekamen wir noch eine kleine Schüssel Erdnüsse. Das erste Tässchen, in das der Tee eingefüllt wurde, war nur zum Riechen da. Man stellte ein zweites Tässchen auf das Riechbehältnis, drehte es um und ließ den Tee in das Trinktässchen fließen. Dann konnte man den intensiven Geruch der Teesorte aufnehmen. Dies machten wir mit fünf verschiedenen Teesorten. Am besten hat mir der Früchtetee geschmeckt. Fasziniert waren wir auch von der Teeblume, die man in ein Glas gibt, heißes Wasser darüber kippt und dann zusehen kann, wie sie anfängt zu blühen. Am Ende kauften noch einige den leider sehr teuren Tee und dann ging es weiter zur dritten Station.

Dies war der Platz des Himmlischen Friedens. Er ist 44 ha groß. Dort haben sich viele von uns Pandamützen gekauft, weil sie halb erfroren waren. Wir haben direkt am Platz des Himmlischen Friedens zu Mittag gegessen - jeder ein relativ typisches chinesisches Essen mit Reis, Gemüse, Hühnchenfleisch, Suppe und Wassermelone.

Am Nachmittag ging es dann weiter zur Verbotenen Stadt. Sie hat eine Fläche von 72 ha. Dort gingen wir von Gebäude zu Gebäude und bekamen interessante Geschichten von Herrn Ma erzählt. Zum Beispiel, dass manche Kaiser bis zu 40 Frauen hatten oder jede Frau die Erlaubnis vom Kaiser benötigte zu heiraten. Denn erst wenn er selbst sie nicht wollte, durfte sie sich ihren Ehemann aussuchen. Die Verbotene Stadt ließ ein Kaiser in der Ming-Dynastie erbauen. Nach mehreren Bränden ist sie immer wieder erneuert und rekonstruiert worden.

Es war auch sehr interessant, durch die Fenster der Gebäude zu sehen, wie der Kaiser lebte. Welche Theorie ich auch

sehr lustig fand, war, dass der Kaiser nirgends Bäume pflanzen lies, da er glaubte, es könnten sich Mörder in den Baumkronen verstecken und ihm gefährlich werden. Nur im kaiserlichen Garten, der rund um die Uhr bewacht wurde, durften welche gepflanzt werden.

Nach der Besichtigung der Verbotenen Stadt sind wir in die Innenstadt in eine Einkaufsstraße gefahren. In einer Seitenstraße gab es einen Garmarkt. Herr Ma hatte uns schon gewarnt, Sachen wie Skorpion lieber nicht zu probieren. Doch einige von uns genossen es, einen Skorpion, eine Schlange, eine Made oder anderes Ungenießbare zu „verschlingen“. Mir drehte sich schon beim Anblick der

Magen um. Deswegen war ich froh, als wir wieder im Bus waren und ich die rohen Tiere nicht mehr sehen musste.

Am meisten entsetzt haben mich die Insekten, die Schlangen, die Seepferdchen und etwas, das aussah wie eine Echse. Wie manche so etwas probieren konnten, ohne es danach wieder auszuwürgen, war mir schleierhaft. Am Abend sind wir dann zum selben Restaurant wie am Vorabend gefahren, wo es Spaghetti, Pizza, Fisch und vieles mehr gab. So ging ein anstrengender, aufregender und langer Tag zu Ende, und ich war froh abends im Hotelbett zu liegen.



Im Zentrum der Welt



Die Kunst der alten Schriftzeichen

Was mich am meisten beeindruckt hat ...

... dass es möglich ist, in einem doch so sehr abgeschotteten Land wie China, ein funktionierendes Zusammenleben zu ermöglichen und das bei mehr als einer Milliarde Menschen. Dass die Menschen sich damit abfinden, ein so geballtes Zusammenleben zu ertragen. Außerdem fand ich es interessant, dass die Menschen in der Öffentlichkeit eher etwas rüder sind und privat so freundlich, so hab ich es empfunden. (Aaron Winklhofer)

Mich hat am meisten das Durchhaltevermögen der Schüler beeindruckt, wie sie tagein, tagaus nur lernen und selbst am Wochenende nur Hausaufgaben machen können! (Isabel Stark)

... dass Chinesen wirklich alles essen, ohne eine Miene zu verziehen, da sie es so gewohnt sind. Wir Deutschen haben in China viel probiert, wussten aber manchmal nicht wirklich, was wir da gerade essen. Ein weiterer Punkt ist das Verkehrsverhalten in Schanghai. Jeder fährt so schnell, wie er will, schnallt sich nicht an und ist nur am hupen. Das Beste daran: die Taktik funktioniert! (Michelle Brückner)

Mich persönlich hat am meisten der Kontrast der Verhaltensweisen der Chinesen in der Öffentlichkeit und privat beeindruckt. Privat sind sie die gastfreundlichsten und zuvorkommendsten Menschen, die ich kenne, doch in der Öffentlichkeit sieht das ganz anders aus. Für alle von uns war es manchmal wirklich nur erstaunlich, mit welcher Dreistigkeit sich manche Chinesen an Warteschlangen vordrängeln oder mit welcher Rücksichtslosigkeit sie in der Öffentlichkeit zu Werke gehen, während dies im privaten Umgang überhaupt nicht zu spüren ist. Es war wirklich verblüffend, dass diese Verhaltensweisen total alltäglich und normal für jeden Chinesen sind. Das ist vermutlich eine der Auswirkungen, die auftreten, wenn 1,3 Milliarden Menschen in einem Land zusammen leben. (Joscha Berg)

... dass China noch so eine hohe Bevölkerungsrate hat, obwohl die Auto fahren, als hätten sie ihren Führerschein auf dem „Fake Market“ erhandelt. (Elena Gessau-Kaiser)

... war das Essen in China. Es gibt nichts, was nicht auf deinem Teller landen konnte. (Susanne Heitz)

... war, dass so eine riesige Stadt wie Schanghai nicht kollabiert, durch so viele Menschen. Es ist klar, dass die Straßen in der Rush-hour brechend voll sind, aber dass die medizinische Versorgung und auch zum Teil die Lebensmittelversorgung gesichert sind, ist erstaunlich. Die Expo hat mich natürlich auch beeindruckt, vor allem, wie immens groß manche der Pavillons waren, und man hat gemerkt, dass die Chinesen „gerne“ in einer Schlange stehen, da auf der Expo Wartezeiten von 5 Stunden nicht unüblich waren oder etwa 12 Stunden für den China Pavillon. (Levent Sen)

... ist der große Unterschied, wie sich die Chinesen privat und im Gegensatz dazu im öffentlichen Leben präsentieren. (Maren Schildmann)

... war der unglaubliche Kontrast zwischen Alltag und Familienleben der Chinesen. Im näheren Umgang mit Leuten oder zumindest Gästen wie uns sind die Chinesen so freundlich, dass ich mich jedes Mal freute, wenn mich einer von ihnen auch nur anlächelte. Höflichkeit und Freundlichkeit werden also unglaublich groß geschrieben. Aber (!), wenn es in die Öffentlichkeit oder in den Alltag geht, dann zählt oft nur noch das eigene Wohl, Egoismus pur. In der U-Bahn wird geschubst, gedrängelt usw, im Kampf um das beste Foto werden manchmal Konkurrenten einfach aus dem Weg gerammt, bis hin zu Ansätzen von Aggressivität. Genau diese krassen Gegensätze haben mich am meisten beeindruckt, weil ich das so nicht erwartet hätte. (Benjamin Reinsch)

... ist, wie so viele Menschen auf so engem Raum einigermaßen friedlich und zufrieden zusammenleben können. (Isabel Jonetzko)

...ist, wie unterschiedlich Menschen hinsichtlich ihrer Kultur, ihrer Gewohnheiten und ihres Fahrstils sein können. (Isabel Faber)

... war die Stadt Schanghai mit ihren riesigen Wolkenkratzern, dem enormen Verkehrsaufkommen, aber auch die Expo war für mich ein absolutes Highlight. Zudem hat mich der starke Wille, das Durchhaltevermögen und der Ehrgeiz der chinesischen Schüler beeindruckt. (Katharina Plachky)

... war das Essen in China. Diese Vielfalt des Essens. Es scheint, als ob die Chinesen alles essen würden. Sie zaubern aus Dingen, die mancher Europäer nie essen würde, die leckersten Sachen, die gewiss nicht jedermanns Geschmack sind. Was mich ebenfalls sehr beeindruckt hat waren die Größe der Städte, die Expo und das Alter der chinesischen Kultur. (Maximilian Hardt)

Um ehrlich zu sein, hat mich jeder Tag in China aufs Neue überrascht, und ich finde es sehr schwer, sich für etwas Bestimmtes zu entscheiden! Am meisten war ich auf die ERA-Show gespannt, eine Zirkusvorstellung mit Life-Musik. Mir hat besonders gefallen, dass bei den Trapez- und Akrobatikvorführungen immer eine kleine Geschichte erzählt wurde. Das große Finale mit den Motorradfahrern in der Kugel war auch sehr beeindruckend! Außerdem habe ich während der Vorstellung festgestellt, dass der chinesische Zirkus doch anders ist als der Westliche! In Peking hat mich der Besuch der Großen Mauer am meisten beeindruckt, auch wenn das Wetter nicht gerade angenehm war. Ich finde es unglaublich, wie die Menschen von früher so ein riesiges Bauprojekt realisieren konnten! (Chiara Haese)

Tagesbericht vom Montag, den 25.10.2010

von Michelle Brückner

Isabel und ich hatten uns den Wecker für um 7 Uhr gestellt, damit wir um halb acht mit dem Aufzug runter zum Frühstück fahren und das leckere Buffet genießen konnten.

Um halb neun wurden wir dann alle von Herrn Ma abgeholt, um mit dem Bus zu unserem ersten Besichtigungsspunkt für diesen langen Tag, dem Himmelstempel, zu fahren.

Dort angekommen mussten wir zuerst einen längeren Weg, auf dem an beiden Seiten ältere Chinesen unterschiedlichen Sport trieben, hinter uns legen, bevor wir dann am eigentlichen Eingang ankamen.

Zuerst kamen wir zum „Zentrum der Welt“, was eine kreisförmige Fläche aus Stein ist, worauf sich ein weiterer kleinerer erhöhter Kreis befindet, auf den sich alle von uns einmal draufstellten. Als wir uns daraufstellten, klatschten wir vergeblich, um das Echo zu hören, was in China als Antwort der Götter gedeutet wird.

Dann kamen wir schon an den Himmelstempel, in dem die Kaiser der Ming- und Qing-Dynastien jedes Jahr für eine gute Ernte beteten.

Der Bereich des Himmelstempels besteht aus einem inneren und äußeren Bereich. Im Inneren befinden sich die wichtigsten Gebäude, darunter die Halle der Ernteopfer, die sich auf einer dreistöckigen Marmorterrasse befindet.

Nachdem wir alles gesehen hatten und Fotos machen durften, gingen wir in ein Teehaus, um an einer richtigen Teeceremonie teilzunehmen. Als erstes wurde die Teekanne mit heißem Wasser übergossen, sodass sie sowohl von innen als auch von außen gereinigt wurde. Danach erklärte uns die Frau, dass wir eine Tasse zum Riechen und eine zum Trinken vor uns hatten. Sie zeigte uns fünf verschiedene Teesorten, die unterschiedlich gut schmeckten. Wir sollten die Tasse mit drei Schlucken leeren. Soweit ich mich erinnern kann, war ein Schluck für langes Leben, einer für Reichtum und der letzte für Glück. Von dort aus fuhren wir dann zum Platz des Himmlischen Friedens, der 44 Hektar groß ist, wo wir dann auch unser Mittagessen in einem Restaurant zu uns nahmen. Direkt am Platz des Himmlischen Friedens befindet sich die Verbotene Stadt (72 Hektar Fläche), die wir nach unserem Essen betraten. Herr Ma erzählte uns viele Geschichten über



Im Teehaus an der Verbotenen Stadt



Blick in die Verbotene Stadt

die Verbotene Stadt und das Leben, das der Kaiser mit seiner Familie und seinem Hofstaat dort führte.

Sie wird „verboten“ genannt, weil der einfachen Bevölkerung der Zutritt verboten war. Außerdem stellt die Stadt mit den vergoldeten Dächern, der Bauweise und der Höhe der Paläste ein Meisterwerk der chinesischen Architektur dar. Wir konnten durch einige Fenster in den Gebäuden Einblicke in das kaiserliche Leben bekommen, weil dort Möbelstücke und andere Gegenstände ausgestellt waren.

Dann kamen wir zum kaiserlichen Garten, dem einzigen Platz, wo sich Bäume befinden, weil der Kaiser früher dachte, dass sich Mörder in den Baumkronen verstecken könnten.

Nach der langen und aufschlussreichen Führung durch diese interessante Stadt fuhren wir dann mit dem Bus in eine

Einkaufsstraße, in der wir ein wenig Freizeit hatten. Zuerst gingen wir in ein Einkaufszentrum, um uns aufzuwärmen, da es an diesem Tag trotz Sonne ziemlich kalt war. Danach machten wir uns auf den Weg zu einem Garmarkt, auf dem es viele exotische Tiere zu essen gab. Meine Gruppe probierte einiges, auch ich konnte mich überwinden, z.B. Schlange zu probieren. Irgendwann war auch dort unsere Zeit zu Ende, und wir gingen zurück zum Bus, um zum gleichen Restaurant wie am Vorabend zu fahren.

Dort ließen wir es uns dann noch einmal richtig schmecken, bevor es wieder zurück zum Hotel ging. Im Hotel begaben sich alle schnell auf ihre Zimmer, um ihre Koffer zu packen und am Ende müde und kaputt von einem anstrengenden und langen Tag ins Bett zu fallen.

26.10.2010

Sommerpalast, Lamatempel und Seidenstraße

von Chiara Haese

Am letzten Tag in Peking haben wir einen sehr gerafften Tagesablauf. Nach dem Frühstück im Hotel fahren wir zum Sommerpalast und besichtigen dort u.a. die Wohnräume der Kaiserin Cixi und die ihres Neffen (des eigentlichen Kaisers), den sie dort zehn Jahre lang interniert hatte. Der Aufbau des Sommerpalastes ähnelt dem des Kaiserpalastes, besitzt aber mehr Grünanlagen. Heute scheint die Sonne und, obwohl es kalt ist, genießen wir den Blick über den künstlich angelegten See.

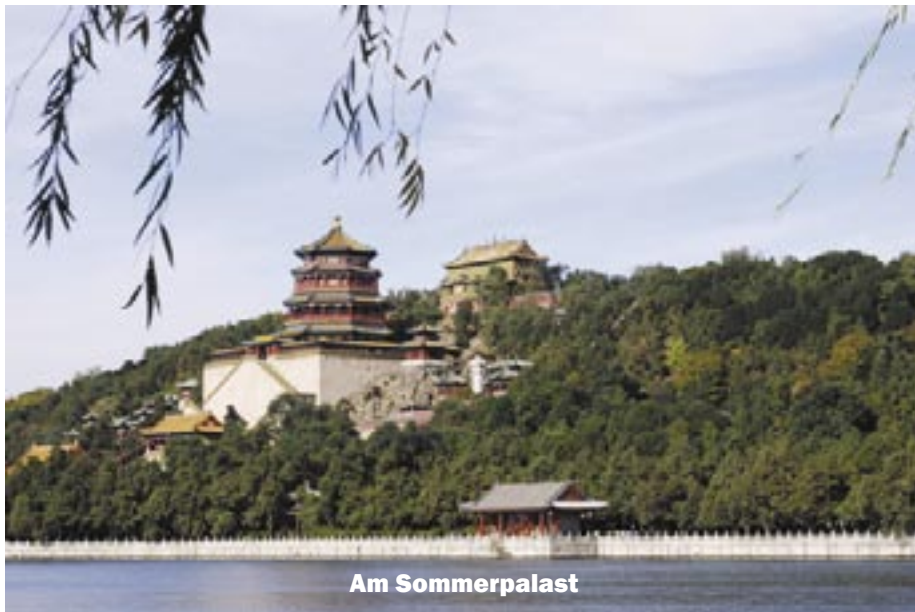
Lamakloster

Nach dem Mittagessen fahren wir zu dem Lamakloster Yonghe Gong. Die Verbindung von tibetisch-mongolischem Lamaismus und der chinesischen Kultur ist an den viersprachig gehaltenen Inschriften zu erkennen (Chinesisch, Tibetisch, Mongolisch und Mandschurisch), wie uns unser Führer Herr Ma erklärt. In diesem Tempel besichtigen wir die größte hölzerne Buddah-Statue der Welt. Es ist wirklich unglaublich, dass sie aus einem einzigen Baumstamm geschnitzt worden sein soll. Die Statue ist ein Geschenk des 7. Dalai Lama an den Kaiser.

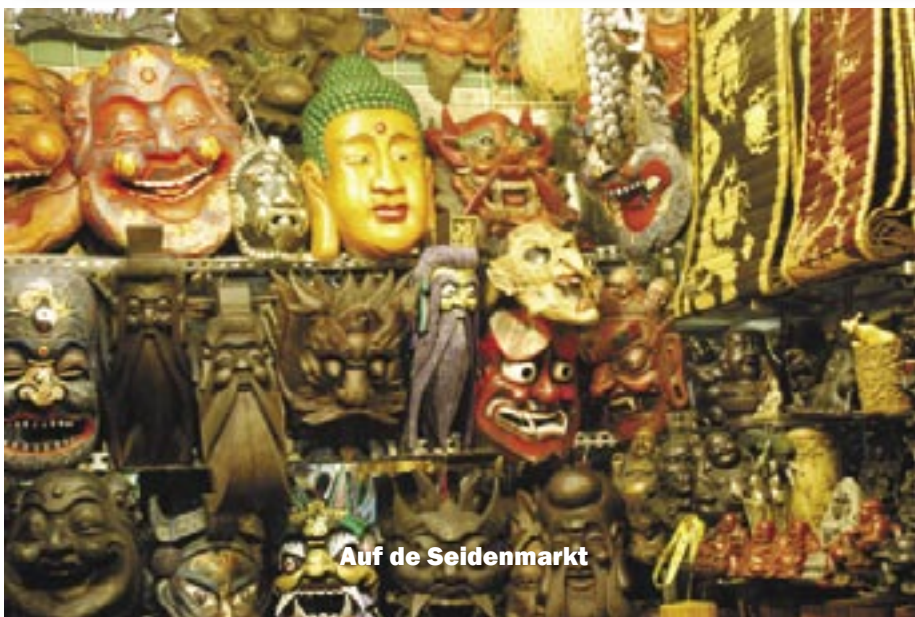
Weiterfahrt zum Seidenmarkt

Dort haben wir im Xiushui-Markt die letzten Mitbringsel ersteigern können. Der Markt ist eine Art Kaufhaus mit lauter kleinen Ständen und Restaurants. Das Angebot reicht von Kleidung, Schuhen, Taschen über Perlen bis hin zu allerhand Krimskrams und Tee.

Ich könnte allein in diesem Kaufhaus einen ganzen Tag verbringen! Leider müssen wir schon nach einer Stunde zum Bus zurückkehren und uns auf den Weg zum Flughafen machen und die Heimreise antreten.



Am Sommerpalast



Auf de Seidenmarkt



Eingang zum Lamatempel

Tagesbericht - Dienstag, 26.10.2010

von Isabel Faber

An unserem letzten Tag in Peking und China schien es, als wollte man uns den Abschied unnötig schwer machen, denn die Sonne strahlte nur so vom azurblauen Himmel herab. Frühstück gab es heute erst um 8 Uhr, doch weil es der Abreisetag war und wir alle noch etwas zu packen hatten, wurden wir schon um 7 Uhr geweckt. Um viertel vor 9 trafen wir uns in der Lobby des Hotels, wo wir alle auscheckten und unsere Koffer im Bus verstauten. Unser Programm wurde jedoch etwas nach hinten verschoben, weil es noch Probleme mit den kostenpflichtigen Verhütungsmitteln in Katharinas und Isabel S. Zimmer gab. Die beiden wurden von der Hotelleitung fälschlicherweise beschuldigt, diese geöffnet und beschädigt zu haben, deshalb musste Herr Zeimentz noch einmal ins Hotel, um die Gegenstände zu bezahlen.

Gegen viertel nach 9 fuhren wir dann voll beladen los, um unseren ersten Programmpunkt zu besichtigen: Den Sommerpalast. Nach etwa 45 min. Fahrt kamen wir an und waren gleich begeistert von der wunderschönen Anlage, auf der sich der ehemalige Sommerpalast des Kaisers befindet, ein riesiges Gelände mit großem selbstangelegtem See in der Mitte. Vor allem weil das Wetter so gut war, hat uns die Besichtigung noch besser gefallen, und wir haben viele schöne Bilder gemacht.

Danach gingen wir zum Mittagessen in ein chinesisches Restaurant am Ausgang des Sommerpalastes. Das Essen schmeckte manchen sehr gut, doch die Meisten konnten es kaum erwarten, wieder nach Hause zu kommen und endlich wieder die deutsche Küche genießen zu können. Nach dem Mittagessen fuhren wir zurück in die Innenstadt und besichtigten einen Lama-Tempel. Diese Tempelanlage ist noch originalgetreu erhalten und wirklich riesig. Sie besteht aus mehreren Einzelräumen, in denen unterschiedlich viele und große Buddha-Figuren stehen und vor denen sich die Gläubigen niederlassen und beten. Meist stehen drei Buddhas nebeneinander, und man betete entweder für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft oder man betete für ein langes Leben, Weisheit und Glück. Außerdem zünden sich die Chinesen beim Gebet immer Räucherstäbchen an.

Am meisten beeindruckt hat mich die größte Buddha-Statue im letzten Raum. Sie ist 18 Meter hoch und aus ei-



Das steinerne Schiff auf dem künstlichen See des Sommerpalastes



Herr Ma erklärt uns das Gelände des Sommerpalastes.

nem einzigen Baumstamm geschnitzt, welcher normal 26 Meter lang ist. Die 8 Meter, die der Statue noch fehlen, befinden sich in diesem Fall unter der Erde, also ist die Statue eigentlich insgesamt auch 26 Meter lang, nur dass sich 8 Meter unter der Erde befinden. Danach erwartete uns der letzte Programmpunkt in China, und wir besuchten einen „Seidenmarkt“, von dem wir zwar bereits gehört hatten, dass man dort auch Fake-Produkte kaufen könne, doch wir waren ziemlich geschockt, als sich herausstellte, dass man dort eigentlich fast nur Fake-Produkte kau-

fen kann. Von außen sah es aus wie ein normales Kaufhaus, doch im Inneren waren über fünf Etagen Fake-Händler stationiert, bei denen man alles Erdenkliche kaufen konnte. Leider hatten wir nur ein-ein-viertel Stunden Zeit, was wirklich viel zu wenig war! Trotzdem kauften sich die Meisten noch einiges, und am Schluss kehrten wir alle glücklich und pünktlich zum Bus zurück. Danach fuhren wir müde und glücklich zurück zum Pekinger Flughafen, um endlich wieder nach Hause zu fliegen.

Rückflug

von Katharina Plachky

Auf der Hinfahrt zum Flughafen diskutierten wir alle heftig darüber, wie wir denn am besten unsere mühsam erhandelten Uhren, Pullis, Taschen u.v.m. in unserem Gepäck sicher verstauen können.

Gegen 16:30 Uhr erreichten wir den Pekinger Flughafen und begaben uns direkt zum Check-In. Dabei entstanden am Schalter unzählige Missverständnisse, und das Ganze dauerte etwas länger. Zwei aus unserer Gruppe mussten bei der Gepäckaufgabe ihren Koffer öffnen, da sie verdächtigt wurden, Sprengstoff oder ähnliches mit sich geführt zu haben - was sich dann jedoch als Listerine-Mundspülung entpuppte.

Nach langem Warten flogen wir um 19:05 Uhr in Richtung Schanghai ab. Auf dem zweistündigen Flug bekamen wir sogar eine warme Mahlzeit und etwas zu trinken. Der Flug war jedoch nicht sehr angenehm, da wir einige Turbulenzen hatten und es teilweise ziemlich gewackelt hat.

Schon ziemlich müde schleppten wir uns in Schanghai dann noch einmal durch die Sicherheitskontrolle. Nachdem wir unser Gate für den Flug nach Frankfurt gefunden hatten, zogen sich die meisten noch ein chinesisches Snickers am Automaten, ließen sich daraufhin auf die etwas unbequemen Sitze fallen und warteten auf den Aufruf unseres Fluges. Mit etwas Verspätung durften wir gegen 0:15 Uhr in den Flieger, wo jeder erst einmal seinen Platz aufsuchte und es sich einigermaßen bequem machte.



Wie es ein Langstreckenflug nun mal so an sich hat, dauerte er viel zu lange, und die zwölf Stunden wollten einfach nicht vergehen. Einige von uns waren von Kopf-, Bauch- und Halsschmerzen geplagt und konnten somit, wie auch viele andere, nur wenig schlafen.

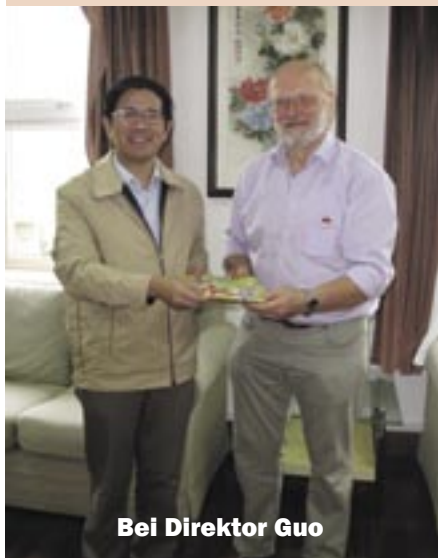
Nach und nach rückte Deutschland auf der „Flugzeugschirmkarte“ immer näher, bis wir um 6:15 Uhr endlich in Frankfurt landeten. Dort mussten wir alle noch einmal unsere Pässe vorzeigen - Jean jedoch fand seinen nicht mehr, und es breitete sich etwas Panik aus. Er ist dann zurück ins Flugzeug ge-

gangen und fand seinen Pass schließlich dort in der „Handgepäckerverstauungsbox“.

Nach und nach konnten wir unsere Koffer bei der Gepäckausgabe in Empfang nehmen. Anschließend gingen wir gemeinsam durch den Ausgang und erblickten unsere freudestrahlenden Eltern, die uns womöglich in den fast drei Wochen doch etwas vermisst hatten.

Nach der ausgiebigen Begrüßung führen wir alle nach Hause, wo wir uns erst einmal richtig in unseren weichen Betten ausgeschlafen haben.

Offizielles



Bei Direktor Guo



Foyer des Empfangsgebäudes der Schule



Der Koordinator des Austausches, Teacher Fan

**Reisebericht
in
der
Allgemeinen
Zeitung
Mainz
vom
23.10.2010**

Allgemeine Zeitung Mainz v. 23.10.10

Zu Besuch im Land des Drachen

AUSTAUSCH Nieder-Olmer Gymnasiasten in den Herbstferien in Schanghai und Peking

NIEDER-OLM (red). Nach zwei Jahren Pause haben sich in den Herbstferien wieder 15 Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Nieder-Olm zu einem Besuch im Land des Drachen aufgemacht. Gemeinsam mit den Begleitlehrkräften Verena Rücker und Josef Zeimentz besuchen sie im Rahmen eines bilateralen Austauschprogrammes die Yan'an High School in Schanghai und drücken dort mit ihren Partnerschülern zwei Wochen lang die Schulbank, während ihre Klassenkameraden zu Hause die Herbstferien genießen.

Doch die chinesischen Freunde haben ein umfangreiches Besichtigungs- und Unterhaltungsprogramm für die Gäste aus Deutschland zusammengestellt. So besuchten die deutschen Schüler einen ganzen Tag lang die Weltausstellung Expo in Schanghai und waren

bevorzugte Gäste des deutschen und des chinesischen Pavillons. Im deutschen Pavillon trat ein Teil von ihnen sogar als Gesangsgruppe in Erscheinung und erntete viel Applaus.

Die beiden ersten Wochenenden verbrachten die Nieder-Olmer, die unter der Woche in einem Gästehaus auf dem Schulgelände wohnen, weil auch die meisten chinesischen Schülerinnen und Schüler in einem Internatsgebäude der Schule leben, bei den Partnern zu Hause und konnten so das chinesische Familienleben kennen lernen.

Vor ihrer Rückkehr nach Deutschland werden die Nieder-Olmer noch einen viertägigen Abstecher nach Peking machen und dort unter anderem die Große Mauer und den Kaiserpalast sowie den Himmels-tempel in der Verbotenen Stadt besichtigen.



Das Bild zeigt die deutsche und chinesische Austauschgruppe mit den Begleitlehrkräften und dem Schulleiter Herrn Guo (Bildmitte, 1. Reihe stehend) der Yan'an High School bei der Begrüßung auf dem Schulgelände in Schanghai.

Foto: privat

Ein Nachmittag bei Professor Yu Ke an der Shanghai Normal University

